

Mit freundlichen Grüßen

Bv 29230 <sup>revisiert</sup> vom Verf.

# WISSENSCHAFT UND WEISHEIT

ZEITSCHRIFT FÜR AUGUSTINISCH-FRANZISKANISCHE  
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE IN DER GEGENWART

Jahrgang 41

1978

B. KÜHLEN VERLAG MÜNCHENGLADBACH

79/670

A

Einfalt, Friede, Freundschaft, Barmherzigkeit, Dienst<sup>54</sup> — in diesen Worten liegt ein Reichtum, der aus der lebendigen Fülle Christi kommt und Menschen zur Nachfolge bewegt.

Mir scheint, daß eine Menschenführung aus radikal christlichem Geist, wie Franziskus sie vorgelebt hat, das ist, was die Menschen heute von kirchlichem Engagement erwarten: „Kirche dient mit dem, was sie ist und hat“<sup>55</sup>.

<sup>54</sup> Vgl. Roger Schutz, *Warten auf das Ereignis Gottes. Aktualisierung der Regel von Taizé*. Freiburg 1972 (Herder-Bücherei. 365). S. 13—41 der Regeltext.

<sup>55</sup> *Der Religionsunterricht in der Schule*, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg, Basel, Wien 1976, 141 (Abschn. 2.6.1).

## DIETER BERG

### ELIAS VON CORTONA

#### Studien zu Leben und Werk des zweiten Generalministers im Franziskanerorden

Person und Wirken des Elias von Cortona im Franziskanerorden (*ordo fratrum minorum*) waren in den letzten acht Jahrzehnten Gegenstand ständiger wissenschaftlicher Diskussion, wobei eine Beurteilung der Tätigkeit des Elias in der Ordensleitung meist mit Blick auf die weitere Entwicklung der Minoritengemeinschaft im 13. Jahrhundert und die Realisierung der „*vita minorum*“ nach dem Tode des Ordensgründers erfolgte. Diese besondere Problemstellung bei der Betrachtung des Wirkens von Elias im Orden wurde erstmals 1894 von Paul Sabatier in seiner *Franziskusbiographie*<sup>1</sup> formuliert, in welcher er auf der Grundlage einer kritischen Überprüfung der ältesten franziskanischen Historiographie die Existenz eines tiefgreifenden Konfliktes zwischen Franziskus und Elias als Führer einer Koalition von Provinzialoberen (*ministri provinciales*) und Kurienmitgliedern um die Frage der Verwirklichung der franziskanischen Lebensform festzustellen glaubte. Frater Elias spielte — nach Darstellung Sabatiers — bei der gegen den Willen des Gründers erfolgten Umwandlung der ursprünglichen Bußbrüderschaft ungebildeter Laien zu einem Orden gebildeter Kleriker und einem bedeutenden Machtinstrument des Papsttums eine verhängnisvolle Rolle, die den Vikar als Verräter an den franziskanischen „Idealen“,

<sup>1</sup> P. Sabatier, *Vie de S. François d'Assise*, Paris 1894; Édition définitive, ed. A. Goffin, Paris 1931.

machtgierigen Feind des hl. Franziskus und neuen Judas erscheinen ließ.<sup>2</sup> Sabatier fand mit seinem Urteil über die Entwicklungsgeschichte der Minoritengemeinschaft im 13. Jahrhundert und dem damit verbundenen Verdikt über Elias in der Forschung nicht nur Zustimmung, wobei sich die Diskussion rasch auf die „Franziskanische Frage“<sup>3</sup> konzentrierte, d. h. eine Klärung der Interdependenzen in der ältesten minoritischen Historiographie von der Trilogie Celanos bis zum „Speculum Perfectionis“ und dem „Speculum Vitae“, die Sabatier als Grundlage seiner Elias-Interpretation wählte.<sup>4</sup> Dennoch blieb die Darstellung des Elias in der wissenschaftlichen Literatur im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts<sup>5</sup> von den Fragestellungen und Thesen Sabatiers bestimmt, wie die Arbeiten von E. Lempp<sup>6</sup>, G. Golubovich<sup>7</sup>, K. Wilk<sup>8</sup>, F. Tocco<sup>9</sup>, H. Holzapfel<sup>10</sup> u. a. beweisen. Erst D. Sparacio<sup>11</sup> bemühte sich 1916 um eine neue Analyse der historiographischen Zeugnisse und eine ausgewogene Beurteilung des Generalats von Elias, worin ihm — in der weiteren Diskussion um die „Franziskanische Frage“ — zahlreiche Forscher wie L. Mirri<sup>12</sup>, H. E. Goad<sup>13</sup>, S. Attal<sup>14</sup> u. a. in den 30er Jahren folgten. Erst Fidentius van den Borne gelangte 1949 aufgrund umfassender Quellenstudien zu einer differenzierteren Beurteilung des Wirkens von Elias<sup>15</sup>, die in den 50er Jahren von A. Pompei<sup>16</sup>, G. Odoardi<sup>17</sup>, R. B.

<sup>2</sup> Sabatier, Vie (1894) Étude crit. c. II, XLV—LXXXIX.

<sup>3</sup> Ohne auf die umfangreiche Lit. zur „questionne francescana“ im folgenden eingehen zu können, sei hier lediglich auf die Forschungsübersicht von S. Clasen, in: Franziskanische Quellenschriften (= FQ) 8, 26 ff. und auf den Sammelband: La questione francescana dal Sabatier ad oggi..., Assisi 1974 (Società Intern. di Studi Francescani, Convegni. 1) verwiesen.

<sup>4</sup> Sabatier, Vie LXVII ff.; ders., Examen de la vie de Frère Élie du Speculum Vitae suivi de trois fragments inédits, Paris 1904 (Opuscules de Critique Historique, Fasc. 11).

<sup>5</sup> Für die Lit. des 18./19. Jh. zu Elias vgl. die Hinweise bei U. Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen âge, Biobibliographie, Bd. 1, Paris 1877, 1298.

<sup>6</sup> E. Lempp, Frère Élie de Cortone. Étude biographique, Paris 1901 (Collection d'Études. 3).

<sup>7</sup> G. Golubovich, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa, Bd. 1, Quaracchi 1906, bes. 106 ff.

<sup>8</sup> K. Wilk, Antonius von Padua. Eine Biographie, Breslau 1907 (Kirchengeschichtliche Abhandlungen. 5) 33 ff.

<sup>9</sup> F. Tocco, Studi francescani, Napoli 1909, 103 ff.

<sup>10</sup> H. Holzapfel, Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens, Freiburg 1909, 25 ff.

<sup>11</sup> D. Sparacio, S. Antonio di Padova e Frate Elia, in: MiscFranc 17 (1916) 1—57; ders., Fra Elia, compagno, vicario e successore di S. Francesco serafico, Milano 1933.

<sup>12</sup> L. Mirri, Frate Elia da Cortona. Profilo storico, in: MiscFranc 31 (1931) 89—95, 175—187, 233—243.

<sup>13</sup> H. E. Goad, Brother Elias as the leader of the Assisan party in the Order, in: Franciscan Essays, Bd. 2, Manchester 1932, 67—83.

<sup>14</sup> S. Attal, Frate Elia, compagno di S. Francesco, Roma 1936 (nuova ed. Genova 1953). Vgl. auch G. de Paris, Histoire de la fondation et de l'évolution de l'Ordre des Frères Mineurs au XIIIe s., Paris 1928, passim; U. Cosmo, La tragedia di Frate Elia, Assisi 1928; G. da Civitella, Meriti e demeriti di Fra Elia, in: L'Italia Francescana 3 (1928) 269 ff., 4 (1929) 398 ff.; R. M. Huber, Elias of Cortona (c. 1180—1253), Master General of the Friars Minor, in: CathHistRev 22 (1937) 395—408.

<sup>15</sup> F. van den Borne, Antonius en Elias. Hun betekenis voor de inwendige geschiedenis van de Minderbroedersorde, in: Collectanea Franciscana Neerlandia 7 (1949) 80—132; eine deutschsprachige Inhaltsangabe dieser Untersuchung gab S. Clasen, Antonius und Elias in ihrer Bedeutung für die innere Geschichte des Franziskanerordens, in: FranzStud 46 (1964) 153—162.

<sup>16</sup> A. Pompei, Frate Elia d'Assisi nel giudizio dei contemporanei e dei posteri, in: MiscFranc 54 (1954) 539—635.

<sup>17</sup> G. Odoardi, Un geniale figlio di S. Francesco: Frate Elia di Assisi nel settimo centenario della sua morte, in: MiscFranc 54 (1954) 90—139.

Brooke<sup>18</sup> u. a. bestätigt bzw. durch weitergehende historiographische Forschungen ergänzt wurde.

Methodisch neue Wege bei der Klärung der „questione francescana“ ging Sophronius Clasen 1967 in seiner Untersuchung über die franziskanische „Legenda antiqua“<sup>19</sup>, wobei er zu einer radikalen Umstrukturierung der Interdependenzen in der frühen minoritischen Historiographie gelangte und u. a. durch die Datierung des Speculum-Schrifttums auf das 14. Jahrhundert die Quellengrundlagen der Thesen Sabatiers in Frage stellte. Dennoch fanden die Ergebnisse der Quellenstudien Clasens in der Forschung zur franziskanischen Frühgeschichte und besonders hinsichtlich einer Neubetrachtung der Ordenswirksamkeit des Elias nur unzureichende Berücksichtigung.<sup>20</sup> Daher soll im folgenden anhand von urkundlichen und historiographischen Zeugnissen auf der Grundlage der Forschungen Clasens sowohl eine erneute Analyse der Tätigkeit von Elias als Vikar und Generalminister vorgenommen als auch die Frage beantwortet werden, welche Haltung Elias als Generaloberer (minister generalis) gegenüber Reformbestrebungen innerhalb des Ordens zur Veränderung der franziskanischen Lebensform einnahm und welche Ursachen für das Scheitern bzw. den Sturz des Elias feststellbar sind.

## I.

Die Beziehungen des hl. Franziskus zu Elias, der vor seinem Ordenseintritt als „scriptor“ in Bologna tätig war und zumindest über eine Minimalbildung verfügte<sup>21</sup>, gestalteten sich nach Aussagen zeitgenössischer Quellen überaus vertrauensvoll und konfliktfrei.<sup>22</sup>

<sup>18</sup> R. B. Brooke, *Early Franciscan government. Elias to Bonaventure*, Cambridge 1959 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. 7) Book I, 3—180. — Eine sehr gelungene Darstellung des Forschungsstandes zur Geschichte des Elias zu Beginn der 60er Jahre gab L. di Fonzo in seinem Beitrag „Élie d'Assise“ im *DictHistGéoEcccl* 5, Paris 1963, 167—183 mit umfangreichen Literaturhinweisen.

<sup>19</sup> S. Clasen, *Legenda antiqua S. Francisci. Untersuchungen über die nachbonaventurianischen Franziskusquellen, Legenda trium sociorum, Speculum Perfectionis, Actus B. Francisci et sociorum eius und verwandtes Schrifttum*, Leiden 1967 (*Studia et Documenta Franciscana*. 5).

<sup>20</sup> Zu erwähnen sind u. a. L. C. Landini, *The causes of the clericalization of the Order of Friars Minor 1209—1260 in the light of early Franciscan sources*, Chicago 1968, bes. 91 ff., 120 ff.; P. Dallari, *Il dramma di frate Elia, primo organizzatore del movimento francescano e ispiratore del Rinascimento*, Milano 1974. Völlig unzureichend ist die Darstellung von F. Faini, *Fratre Elia d'Assisi*, in: *Eretici e ribelli del XIII e XIV sec. Saggi sullo spiritualismo francescano in Toscana*. Ed. D. Maselli, Pistoia 1974, 41—63. Nicht zugänglich war mir die Arbeit von F. Faini, *Biografia critica di frate Elia d'Assisi*, Firenze 1972. — Eine neuerliche Wiederholung erfuhren die Thesen Sabatiers zur „Franziskanischen Frage“ mit entsprechenden Verdikten über die Person des Elias von Cortona in der Arbeit von S. da Campagnola, *Le origini francescane come problema storiografico*, Perugia 1974; vgl. hierzu die Kritik von E. Grau, *Franziskanische Geschichtsschreibung?*, in: *WissWeish* 39 (1976) 64—70.

<sup>21</sup> Fr. Thomae vulgo dicti *de Eccleston tractatus de adventu Fratrum Minorum in Angliam* denuo ed. A. G. Little, Manchester 1951 (= *Eccl.*), 13, 65. — Zur Herkunft des Elias vgl. *Cronica Fr. Salimbene de Adam Ord.Min.*, ed. O. Holder-Egger, Hannover 1905—13 (MG. SS. 32) (= *Salimb.*) 96. Eine Zusammenstellung der Schriften, die Elias zugeschrieben wurden, bei Fonzo, *Élie* 174 f., 181.

<sup>22</sup> Sabatier (Vie LXVII) und seine Anhänger wie Lempp (*Élie* 59 ff.) u. a. glaubten, unter Rückgriff auf das Speculum-Schrifttum einen fundamentalen Gegensatz zwischen Elias und Franziskus feststellen zu können, wobei der Vikar selbstherrlich die „vita minorum“ im Verein mit Hugolin

Obwohl nur ein einziges Schreiben von Franziskus einen direkten Bezug zur Person des Elias zu besitzen scheint, ist dennoch die gemeinsame Sorge des Heiligen und seines Vertrauten um eine Lösung der disziplinarischen Probleme in der Minoritengemeinschaft feststellbar<sup>23</sup>, welche später den Aufbau einer funktionsfähigen Organisations- und Verfassungsstruktur im Franziskanerorden notwendig machen sollten. Frater Elias erlangte hierbei wachsende Bedeutung, nachdem ihn Franziskus, wahrscheinlich bereits 1217, als ersten Gefährten zum Aufbau einer Ordensprovinz nach Syrien entsandt hatte<sup>24</sup>, mit ihm im Sommer 1219 „fervore martyrii“ eine Missionsreise nach Damiette unternahm<sup>25</sup>, und ihn im Frühjahr 1221 zu seinem Vikar ernannte, der — nach dem Augenzeugenbericht Gianos — als kongenialer Interpret des Heiligen auf dem Generalkapitel 1221 den versammelten Brüdern die Vorstellungen des Heiligen von der „vita minorum“ verdeutlichte.<sup>26</sup> In dem Maße, wie sich Franziskus sowohl aus Krankheitsgründen als auch mit Rücksicht auf sein Verständnis der franziskanischen Demutsforderung aus der aktiven Ordensleitung zurückzog<sup>27</sup>, mußte Elias als Vikar die auftretenden Organisationsprobleme der rasch wachsenden Minoritengemeinschaft zu lösen versuchen. Hierbei agierte der Cortonese weitgehend selbständig, wie der Bericht Gianos über den Ablauf des Generalkapitels von 1221<sup>28</sup> oder das Schreiben des Vikars an die Franziskaner in Valenciennes mit der Aufforderung zur stärkeren Integration der Minoritenniederlassung in den kommunalen Siedlungskörper verdeutlichen<sup>29</sup>. Von gravierenden Interessenkonflikten zwischen Franziskus und Elias kann nach Aussage der frühen historiographischen Zeugnisse jedoch keine Rede sein.<sup>30</sup>

Der Vikar des Heiligen arbeitete sicherlich beim Aufbau einer zumindest rudimentären Verwaltungsorganisation in der Minoritengemeinschaft eng mit der Kurie, besonders aber mit dem Ordensprotektor Hugolin von Ostia, zusammen. Die große kuriale Sorge

von Ostia gegen den Willen des Stifters gewaltsam veränderte — eine These, die aufgrund der Ausführungen der ältesten franziskanischen Ordenschronisten wie Thomas von Celano (in der Ersten Vita), Julian von Speyer und Heinrich von Avranches nicht haltbar ist.

<sup>23</sup> *Epistola toti Ordini missa*, in: Die Opuscula des hl. Franziskus von Assisi. Neue textkritische Edition von K. Eßer, Grottaferrata 1976 (Spicilegium Bonaventurianum. 13) 258—263. Vgl. auch die *Epist. ad ministrum* (ebd. 232 f.) mit indirektem Bezug auf Elias.

<sup>24</sup> *Chronica Fr. Jordani* ed. notis et commentario illustravit H. Böhmer, Paris 1908 (Collection d'Études. 6) (= Giano) 9, 7 f.

<sup>25</sup> *Giano* 17, 18 f.; *Fr. Thomae de Celano vita secunda S. Francisci*, in: AF X, Quaracchi 1926—41 (= 2 Cel) 30, 149. Hier auch Edition der Ersten Vita (= 1 Cel), 3 ff.

<sup>26</sup> *Giano* 17, 17 ff.

<sup>27</sup> Zum Vikariat des Elias vgl. K. Eßer, Das „ministerium generale“ des hl. Franziskus von Assisi, in: *FranzStud* 33 (1951) 329 ff.; C. Schmitt, I vicari dell'ordine francescano da Pietro Cattani a Frate Elia, in: *Francesco d'Assisi e francescanesimo dal 1216 al 1226 ... Assisi 1977* (Società Internazionale di Studi Francescani. Atti. 4.) 235—263, bes. 252 ff.

<sup>28</sup> *Giano* 18, 19 ff.

<sup>29</sup> A. Callebaut (Ed.), *Les provinciaux de la province de France au XIIIe siècle*, in: AFH 10 (1917) 297. — Zur Interpretation vgl. Brooke, *Government* 116 f.

<sup>30</sup> Gegen Sabatier und Anhänger hatte schon F. van den Borne die Existenz eines tragischen Konflikt-„Dramas“ zwischen Franziskus und Elias bzw. den Ministern in Abrede gestellt, in: *SintFranc* 2 (1956) 248—287; vgl. auch die zusammenfassende Darstellung von K. Eßer, *Anfänge und ursprüngliche Zielsetzungen des Ordens der Minderbrüder*, Leiden 1966 (Studia et Documenta Franciscana. 4) bes. Kap. IV.

um eine stärkere rechtliche Strukturierung des „ordo minorum“ mit dem Aufbau einer Ämterhierarchie bei gleichzeitiger Sicherung der unmittelbaren päpstlichen Aufsicht und Verfügungsgewalt über den Orden<sup>81</sup> manifestierte sich in zahlreichen Privilegien, die Franziskus oder seinem Orden erteilt wurden: So in dem päpstlichen Schreiben vom 22. 9. 1220 mit der Einführung des Noviziats<sup>82</sup>, vom 29. 3. 1222 — an Franziskus — mit dem Vorrecht, „divina officia“ in Minoritenniederlassungen während eines Interdiktes zu halten<sup>83</sup>, vom 19. 12. 1223 mit der Aufforderung an alle Prälaten, entlaufene Minoriten auf Bitten der zuständigen Oberen zu exkommunizieren<sup>84</sup>, vom 3. 12. 1224 mit dem Vorrecht, in den Niederlassungen unter Benutzung eines Tragaltars Messen zu feiern<sup>85</sup>, sowie mehreren Missionsprivilegien aus den Jahren 1221 bis 1226.<sup>86</sup> Obwohl hier nicht genauer die Entstehungsgeschichte genannter Privilegien im einzelnen geklärt werden kann, so ist dennoch festzustellen, daß diese und zahlreiche andere Privilegien Franziskus selbst bzw. der Minoritengemeinschaft gewährt wurden<sup>87</sup>, ohne daß diesbezügliche Protestmaßnahmen des Heiligen oder eigenmächtige Aktionen des Vikars gegen dessen Willen erfolgt wären.

Wenngleich Franziskus den Aufbau einer hierarchisch strukturierten Ämterverfassung tolerierte, wie ihn die Kurie im Orden betrieb, wird man dennoch einen fundamentalen Gegensatz der Ordenskonzeptionen des Gründers und der Kurialvertreter konstatieren müssen: Während die Kurie die „vita minorum“ den Lebensformen traditioneller religiöser Orden akkomodieren wollte, zugleich aber die Verwirklichung essentieller Elemente der „vita evangelica“ in der franziskanischen Gemeinschaft ermöglichte, beharrte Franziskus auf den ihm offenbarten Formen eines Lebens nach den Forderungen des Evangeliums, die er zumindest in eigener vorbildhafter Existenz zu realisieren suchte, und nahm in franziskanischer „humilitas“ die Verrechtlichung und organisatorische Umstrukturierung seiner „vita minorum“ ebenso wie die Reformbemühungen ministerieller Gruppen innerhalb der Minoritengemeinschaft zumindest ohne größeren erkennbaren

<sup>81</sup> Zu diesen Fragen vgl. K. V. Selge, Franz von Assisi und die römische Kurie, in: ZThK 67 (1970) 129—161; ders., Franz von Assisi und Hugolino von Ostia, in: S. Francesco nella ricerca storica degli ultimi ottanta anni . . . , Todi 1971 (Convegna del Centro di Studi sulla Spiritualità Medievale. 9) 157—222.

<sup>82</sup> Bullarium Franciscanum, ed. J. H. Sbaralea, Bd. 1, Rom 1759 (= BF I) 5, 6; bestätigt von Gregor IX. am 13. 5. 1227: BF I, 2, 27. — Eine Zusammenstellung aller Papstschreiben an den Franziskanerorden während des Vikariates und Generalates von Elias gab W. R. Thomson, Checklist of Papal Letters relating to the Three Orders of St. Francis. — Innocent III — Alexander IV, in: AFH 64 (1971) 367 ff.

<sup>83</sup> BF I, 10, 9.

<sup>84</sup> BF I, 15, 19; vgl. 4, 28.

<sup>85</sup> Dieses Privileg wurde dem Orden „auctoritate praesentium vestris inclinati precibus“ von Honorius erteilt: BF I, 17, 20. Vgl. auch 19—21, 21—23; 1, 27.

<sup>86</sup> Auch die Missionsprivilegien wurden „humiliter“ von den Brüdern erbeten: BF I, 25, 26; vgl. 23 f., 24 f.

<sup>87</sup> So bereits K. Eßer, Das Testament des hl. Franziskus von Assisi. Eine Untersuchung über seine Echtheit und seine Bedeutung, Münster 1949 (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen. 15) 176 ff., der das Privilegienverbot im Testament in seiner Radikalität relativierte bzw. auf die alleinige Ablehnung von solchen Privilegien durch Franziskus hinwies, welche den Vorstellungen des Heiligen von der „vita evangelica“ widersprachen. Vgl. dagegen Selge, Hugolin 217 A. 140.

Widerstand hin.<sup>38</sup> Eine negative Profilierung des Elias in diesem strukturellen Wandlungsprozeß ist ebenso wenig feststellbar wie eine Verschlechterung des vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Franziskus und seinem Vikar, der rührend um das persönliche Wohlergehen des Heiligen und eine Linderung seiner Krankheitsleiden bis zum Tode bemüht war.<sup>39</sup> Auch das Rundschreiben des Elias an alle Provinzoberen nach dem Tode des Heiligen zeugt von der großen persönlichen Betroffenheit des Cortonesen über das Hinscheiden des Ordensvaters sowie der Vertrautheit mit den „mirabilia opera“ des Gründers.<sup>40</sup>

Als amtierender Vikar bemühte sich Elias nach dem Tode des Heiligen, den Fortgang der notwendigsten Ordensangelegenheiten zu regeln, in erster Linie jedoch die Nachfolge im Generalat der Gemeinschaft durch die Einberufung einer Wahlversammlung zu sichern.<sup>41</sup> Auf dem Pfringstkapitel 1227 wurde der Gelehrte Johannes Parenti zum neuen Generalminister gewählt, während sich der bisherige Vikar in der Folgezeit im Auftrag Papst Gregors IX. dem Bau einer prachtvollen Grabeskirche für Franziskus in Assisi widmete. Inwieweit Elias oder seine Mitbrüder selbst eine Diskrepanz zwischen der Kirchenpracht von S. Francesco und dem Armutspostulat des Gründers empfanden, ist nicht mehr feststellbar; nach Aussage der frühen Minoritendchronisten erhoben zumindest Leo und die übrigen ältesten Franziskusgefährten keinerlei Protest wegen der Pracht des Bauwerkes, vielmehr ließen sich einige von ihnen sogar in S. Francesco bestatten.<sup>42</sup>

Parenti war in seinem Generalat<sup>43</sup> bemüht, die drängenden Strukturprobleme des Franziskanerordens zu klären, wozu u. a. der Ausbau der Ämterhierarchie, eine Intensivierung der Verwaltungsorganisation und eine Reform der Ordensprovinzen<sup>44</sup> zählte; unabdingbar erschienen hierfür päpstliche Privilegien, die von Parenti in verstärktem Maße erbeten wurden.<sup>45</sup> Unlösbar aus eigener Kraft erschien dem General und den Ordensbrüdern das Problem eines rechten Verständnisses der Forderungen aus Regula bullata und Testament nach vollständiger Beachtung des hl. Evangeliums und seiner Postulate, so daß sich der Orden 1230 an den Papst mit der Bitte wandte, einige „dunkle Punkte“ in der Ordensregel sowie die Rechtsverbindlichkeit des Gründertestamentes zu klären.<sup>46</sup>

Gregor suchte in seiner Regelauslegung durch die Bulle *Quo elongati* angesichts des rapiden Wachstums der Gemeinschaft zentrale Elemente der franziskanischen Lebensform (wie

<sup>38</sup> Vgl. hierzu ausführlicher *D. Berg*, Armut und Wissenschaft. Beiträge zur Geschichte des Studienwesens der Bettelorden im 13. Jh., Düsseldorf 1977 (Geschichte und Gesellschaft. 15) 50 ff.

<sup>39</sup> Siehe unten 111 ff.

<sup>40</sup> *Epist. encyclica*, in: AFH X, 525—528; vgl. hierzu *M. Bibl*, De epistola Fr. Heliae circa transitum S. Francisci, in: AFH 23 (1930) 410—418; *F. van den Borne*, Nabeschouwing over de rondzendbrief van Broeder Elias, in: SintFranc 6 (1960/62) 70—78.

<sup>41</sup> Vgl. *Giano* 50, 45 f.

<sup>42</sup> Ausführlicher hierzu *Brooke*, Government 150 f.; *P. Dallari*, Frate Elia, architetto della basilica di Assisi e di Cortona, Milano 1970.

<sup>43</sup> Zum Generalat von Parenti vgl. die Darstellungen bei *Brooke*, Government 123 ff.; *J. Moorman*, A history of the Franciscan Order from its origins to the year 1517, Oxford 1968, 83 ff.

<sup>44</sup> Zur Geschichte der franziskanischen Ordensprovinzen vgl. immer noch *G. Golubovich*, Series provinciarum Ordinis Fratrum Minorum (saec. XIII et XIV), in: AFH I (1908) 1—22.

<sup>45</sup> Vgl. die Zusammenstellung von *Thomson*, Checklist 382 ff.

<sup>46</sup> Eine Klärung der widersprüchlichen Quellenaussagen über die Vorgeschichte des päpstlichen Regelkommentars bei *van den Borne*, Antonius 95 ff.

etwa das strenge Armutspostulat) so weit wie möglich zu bewahren, zugleich aber den veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Franziskanergemeinschaft Rechnung zu tragen.<sup>47</sup> Weitergehende Veränderungen der franziskanischen Lebensform hatte außer dieser päpstlichen Neudefinition der „*vita minorum*“ besonders die verstärkte Übertragung von Seelsorgeaufgaben durch das Papsttum zur Folge, denen Parenti durch eine Intensivierung wissenschaftlicher Studien und die Förderung Gebildeter im Orden gerecht zu werden suchte.<sup>48</sup>

Inwieweit Elias über seine Tätigkeit beim Bau von S. Francesco hinaus Anteil an diesen Veränderungen der franziskanischen Lebensform während des Generalates von Parenti besessen hat, ist heute ebensowenig überprüfbar<sup>49</sup> wie die Nachricht des Thomas von Eccleston, Anhänger von Elias hätten auf dem Generalkapitel 1230 vergeblich versucht, Parenti zu stürzen und Elias zum Generalminister zu machen, worauf sich dieser zu einer fast zweijährigen Buße in Cortona veranlaßt gesehen hätte.<sup>50</sup> Gesichert erscheinen dagegen Hinweise, wonach Elias im Zusammenhang mit Zwischenfällen bei der Translation des hl. Franziskus, für deren Organisation der ehemalige Vikar wohl die Verantwortung trug, in Konflikt mit Ordensbrüdern und Papst Gregor geriet<sup>51</sup>, aber dennoch im Frühjahr 1232, nachdem Parenti vor den Schwierigkeiten einer Ordensreform kapituliert und resignierend auf sein Amt verzichtet hatte, unter Zustimmung Gregors IX. rechtmäßig zum Generalminister des Franziskanerordens gewählt wurde.<sup>52</sup>

## II.

Da keinerlei persönliche Schreiben von Elias als Generalminister erhalten sind, ist man zur Beschreibung seiner Generalsaktivitäten besonders auf päpstliche Schriftstücke<sup>53</sup> sowie auf Zeugnisse der franziskanischen Historiographie des 13. und 14. Jahrhunderts angewiesen. Obwohl nur zwei Schreiben Papst Gregors an Elias persönlich<sup>54</sup>, acht an den Generalminister<sup>55</sup> sowie eine Vielzahl an den Orden allgemein bzw. seine Funktionsträger gerichtet sind<sup>56</sup>, wird man dennoch die päpstlichen Schriftstücke als Dokumente für Veränderungen und Entwicklungen innerhalb der Minoritengemeinschaft zur Analyse der Generalstätigkeit des Elias heranziehen dürfen, da der Cortonese — wie der Zeitgenosse Jordan von Giano betonte — den Orden ähnlich wie Franziskus und Parenti vollständig

<sup>47</sup> Eine kritische Ausgabe der päpstlichen Regelerklärung in der Bulle „*Quo elongati*“ erstellte H. Grundmann, in: AFH 54 (1961) 1—23.

<sup>48</sup> Vgl. hierzu ausführlicher Berg, Armut 67 ff.

<sup>49</sup> Die Behauptung von Lempp (Élie 92), Elias habe unter Parenti die faktische Machtausübung besessen, hat keine ausreichende Quellengrundlage.

<sup>50</sup> Eccl. 13, 65 f.

<sup>51</sup> Zu den Geschehnissen vgl. Brooke, Government 138 ff.

<sup>52</sup> Giano 61, 54; Eccl. 13, 67.

<sup>53</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Lempp, Élie 12 ff.; Thomson, Checklist 388 ff.

<sup>54</sup> BF I, 114, 113; 244, 231.

<sup>55</sup> BF I, 92 f., 99; 174, 167; 189 f., 184; 203, 198; 212, 206.

<sup>56</sup> Thomson, Checklist 388 ff. Vgl. allgemein S. Spirito, Étude sur deux protagonistes du mouvement franciscain au XIIIe s.: Grégoire IX et Frère Élie, in: ÉtudesFranc 13 (1963) 181—199.



„in sua potestate“ hatte<sup>57</sup> und sicherlich keinerlei wichtige Modifikationen der „vita minorum“ gegen den Willen des Generalministers vorgenommen werden konnten.

Wie den päpstlichen Schreiben zu entnehmen ist, suchte Elias die von Parenti begonnenen Veränderungen der franziskanischen Lebensform tendenziell fortzuführen. So erlangte der Generalminister zahlreiche Bestätigungen von Ordensprivilegien durch Papst Gregor, welche der Minoritengemeinschaft u. a. die Vorrechte einräumten, Messe während eines Interdiktes zu feiern, bei ihren Niederlassungen eine eigene „sepultura“ zu besitzen, die Bedingungen des Noviziates bzw. Ordensein- und -austritts zu regeln und die Ordens-tracht gegen Mißbrauch durch vagierende Personen zu schützen.<sup>58</sup> Zugleich förderte Elias den Prozeß des Sesshaftwerdens von umherziehenden Minoritenbrüdern<sup>59</sup>, die immer häufiger nicht mehr nur bescheidene „loca“, sondern größere Niederlassungen in kommunalen Zentren zu bewohnen begannen, um möglichst wirksam im urbanen Raum seelsorgerlich tätig werden zu können.

Hierbei blieben Konflikte mit dem Diözesanklerus nicht aus, der durch das Eindringen der Franziskaner, aber auch Dominikaner in den Parochialbereich eine Beeinträchtigung seiner Pfarrechte, besonders der wirtschaftlichen Einkünfte befürchtete.<sup>60</sup> So erhielten die Minoritenbrüder von Gregor IX., der eine strukturelle Verbesserung der Seelsorge bevorzugt im kommunalen Bereich erstrebte, nicht nur allgemeine Empfehlungsschreiben an den Klerus, die zur Predigt entsandten Franziskanerfratres freundlich aufzunehmen<sup>61</sup>, vielmehr sah sich der Papst auch veranlaßt, die Ansiedlung von „fratres minores“ in städtischen Bereichen durch eigenes Eingreifen erst zu ermöglichen und in Konflikten der Minoriten mit Weltklerikern um Pfarrechte etc. zugunsten der Minderbrüder zu intervenieren.<sup>62</sup>

Aus der Einsicht, daß theologisch gebildete Franziskanerprediger den übertragenen seelsorgerlichen Aufgaben besser als „fratres simplices“ nachzukommen vermochten, bemühte sich Elias in Verbindung mit der Kurie, ein ordensinternes Studienwesen aufzubauen und hierdurch besonders Intellektuelle zum Ordenseintritt zu veranlassen.<sup>63</sup> Zugleich eröffnete die intensive Schulung der Brüder eine kontinuierliche Hebung des Bildungsniveaus in der Gemeinschaft, wodurch gleichzeitig das Spektrum der Verwendungsmöglichkeiten von gebildeten Franziskanerbrüdern zur Lösung innerkirchlicher Probleme — bevorzugt in päpstlichem Auftrag — erweitert wurde. So setzte Papst Gregor Minoriten — gemeinsam mit Dominikanern — zur Bekämpfung der Häresie als Inquisitoren ein<sup>64</sup>, da die

<sup>57</sup> *Giano* 61, 54 f.

<sup>58</sup> BF I, 93, 99 und 252, 235; 92, 99; 203, 198; 168, 159; 208, 202 f.; 244, 231. Vgl. auch die Privilegien 86, 93; 174, 167; 190, 184.

<sup>59</sup> Diese Entwicklung setzte bereits zu Lebzeiten des Franziskus ein und wurde von ihm gutgeheißen; vgl. *Eßer*, Anfänge 168 ff.

<sup>60</sup> Vgl. hierzu *K. Paulus*, Welt- und Ordensklerus beim Ausgang des 13. Jh. im Kampf um die Pfarrechte, Essen 1900.

<sup>61</sup> So z. B. BF I, 131, 127; 173, 167; 224, 214 f.; 228, 218.

<sup>62</sup> BF I, 82, 88; 84, 90 ff.; 104 f., 105 f.; 110 f., 110 f.; 115, 114 f.; 122 f., 121 f.; 137, 132; 144, 138 u. ö.

<sup>63</sup> Vgl. hierzu *Berg*, Armut 69 ff.

<sup>64</sup> Vgl. die Hinweise bei *Moorman*, History 302 ff.

Mendikantenbrüder aufgrund ihrer profunden theologischen Bildung anders als der Weltklerus oder die alten Orden zur dogmatischen Auseinandersetzung mit gebildeten Häretikern, aber auch mit Nicht-Christen wie Juden oder Mohammedanern besonders geeignet waren. Zugleich konnte die Minoritengemeinschaft ihre missionarischen Aktivitäten in sarazenischen Herrschaftsbereichen verstärken, wobei der Orden durch zahlreiche päpstliche Privilegien Förderung erfuhr.<sup>65</sup>

Aufgrund ihres missionarischen Wirkens, aber auch infolge bemerkenswerter Predigt-tätigkeit im christlichen Raum schienen die Franziskanerbrüder Gregor IX. zur Vorbereitung eines neuen Kreuzzuges besonders geeignet, so daß der Papst zahlreiche Frates sowohl mit der Kreuzzugspredigt als auch mit der Sammlung von Kreuzzugsabgaben im gesamten Abendland betraute.<sup>66</sup> Bei der Durchführung dieser Kreuzzugssammlungen gerieten die Brüder jedoch vielfach in Streitigkeiten mit gläubigen Laien wie Klerikern, wodurch die bereits bestehenden Spannungen zwischen Mendikanten und Weltklerus noch verstärkt und das Ansehen des Minoritenordens beeinträchtigt wurde.<sup>67</sup>

Frater Elias förderte als Generalminister die Missionsaktivitäten seiner Brüder, da hierdurch nicht nur seine eigenen früheren Bemühungen als syrischer Provinzial um Expansion des franziskanischen Wirkungskreises fortgeführt, sondern auch die Beziehungen des Ordens zu den weltlichen Großen (u. a. im Zusammenhang der Reunionsverhandlungen mit den Griechen) intensiviert wurden und das Ansehen der Gemeinschaft in der Welt wuchs: So besaß Elias persönlich vertraute Beziehungen zu Kaiser Friedrich II., der ihn 1236 um die Fürsprache seines Ordens ersuchte<sup>68</sup> und 1238 mit seiner Vermittlung Friedensverhandlungen im Streit mit Gregor IX. führte.<sup>69</sup> Auch italienische Städte riefen Elias um Friedensstiftung an — wie Spoleto und Cerreto, die ihre interkommunalen Streitigkeiten im Jahre der Halleluja-Bewegung (1233) durch den Minoritengeneral beilegen konnten.<sup>70</sup> Da nicht nur weltliche Große, sondern auch Repräsentanten des kirchlichen Lebens wie Papst Gregor IX., die hl. Klara von Assisi, Bischof Grosseteste u. a. den Franziskanergeneral zu schätzen wußten, erscheint die Beurteilung des Ansehens von Elias durch Frater Eccleston als durchaus zutreffend: „Quis in universo Christianitatis orbe vel gratiosior vel famosior quam Helias?“<sup>71</sup>

Soweit aus den Papstschreiben erkennbar, führte Bruder Elias demnach als Leiter der Minoritengemeinschaft die unter Parenti begonnenen Entwicklungen im Franziskanerorden — wenn auch mit unterschiedlicher Intensität — fort, nämlich die Förderung des Sefshaftwerdens der Ordensbrüder in kommunalen Niederlassungen, die Expansion des

<sup>65</sup> BF I, 95, 100; 97, 100 f.; 100 ff., 102 f.; 236, 225; 245, 231; 254, 236 u. ö.

<sup>66</sup> BF I, 146, 139; 185 ff., 179 ff.; 229 f., 218 f.; 232, 220; 239, 227 u. ö.

<sup>67</sup> Vgl. hierzu die Kritik von *Matthaeus Parisiensis*, *Chronica maiora*, ed. H. R. Luard, Bd. 3, London 1876 (Rolls Series. 57) 627.

<sup>68</sup> *Acta imperii inedita saec. XIII et XIV* ed. E. Winkelmann, Bd. 1, Innsbruck 1880, 338, 299 f.

<sup>69</sup> *Salimb.* 96.

<sup>70</sup> *Regesta Imperii* . . . , ed. J. F. Böhm/J. Ficker, Bd. 5, Innsbruck 1881—1901 (= RI) 13143; vgl. 13126a, 13138a, 13163.

<sup>71</sup> *Ecll.* 6, 29.

Wirkungskreises der Gemeinschaft in Mission und Ausbau der Provinzen, die Intensivierung der ordensinternen wissenschaftlichen Studien und die Verbesserung des Ansehens der Franziskanergemeinschaft in der Welt; entscheidende strukturelle Veränderungen der franziskanischen Lebensform durch Maßnahmen des Generalministers Elias sind hingegen nicht feststellbar.

### III.

Dieses nur nach den Papstschreiben entworfene und daher unvollständige Bild von Elias und seiner Ordenswirksamkeit soll anhand der historiographischen Zeugnisse des Franziskanerordens aus dem 13. und 14. Jahrhundert<sup>72</sup> aufgrund der quellenkritischen Überlegungen Clasens im folgenden ergänzt werden, wobei die bis zum Sturz des Elias (1239) entstandenen Aussagen in der Minoritenhistoriographie mit den Äußerungen franziskanischer Historiographen des späten 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts zu konfrontieren sind.

Der älteste Franziskusbiograph konnte sich in seiner ca. 1228 entstandenen Ersten Legende nur zum Vikariat des Elias äußern. Nach Darstellung Celanos genoß der Vikar das besondere Vertrauen des hl. Franziskus, der sich Elias „*loco matris*“ erwähnt und diesem Vaterstelle in der Brüdergemeinschaft zugewiesen hatte<sup>73</sup>; zudem zeichnete ihn Franziskus in Anbetracht seiner großen Mühen um den Orden mit einem besonderen Segen vor dem Tode aus. Auch war es allein dem „*bonus filius*“ des Gründers vergönnt, die Seitenwunde des Heiligen sehen zu dürfen, dessen Lebensdauer dem Vikar durch göttliche Offenbarung prophezeit wurde.<sup>74</sup> Nach den Ausführungen Celanos bestanden keinerlei Konflikte zwischen Franziskus und Elias, vielmehr war das persönliche Verhältnis zueinander vertrauensvoll und harmonisch, wobei die celanische Darstellung der Person des Elias passagenweise geradezu panegyrische Züge erhielt und — im Hinblick auf die beiden anderen Celanoviten — zumindest den Verdacht gewisser schönfärberischer Interpretation nahelegt.<sup>75</sup>

Auch Julian von Speyer, der ca. 1232—35 seine Franziskusvita<sup>76</sup> verfaßte, charakterisierte die Beziehungen von Elias zum Ordensgründer ähnlich: Der Vikar war rührend um den Heiligen während dessen Krankheit bemüht, vertrat diesem gegenüber Mutterstelle und wurde von Franziskus vor dessen Tod durch einen besonderen Segen ausgezeichnet.<sup>77</sup> Hinweise auf Diskrepanzen zwischen den Vorstellungen des Stifters und des Vikars von der franziskanischen Lebensform sucht man bei Fr. Julian ebenso vergeblich wie bei Hein-

<sup>72</sup> Eine Zusammenstellung der wichtigsten historiographischen Zeugnisse zur Biographie von Elias nahmen bereits *Lempp* (Élie 16 ff.), *Pompei* (Elia 542 ff.), *Brooke* (Government 3 ff.) vor, jedoch ohne ausreichende Quellenkritik, die erst *van den Borne* (Antonius 82 ff.) leistete, dessen Ergebnisse im folgenden vielfach bestätigt werden.

<sup>73</sup> 1 Cel 98, 75 f.

<sup>74</sup> 1 Cel 95, 73; 108 f., 83 ff. Vgl. auch 69, 52; 105, 81 f.

<sup>75</sup> Diese veranlaßte u. a. *Sabatier* (Vie LI—LX, LXXIII—LXXVIII) zu seinen grundsätzlichen Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Celanoviten.

<sup>76</sup> *Juliani de Spira* vita S. Francisci, in: AF X, 335—371; vgl. *Clasen*, Legenda 347 ff.

<sup>77</sup> *Julian*, Vita 63, 364; 65, 365; 68, 367.

rich von Avranches, der in seiner „*Legenda versificata*“ ein ähnlich freundliches Bild vom Verhältnis des Heiligen zu seinem Vikar entwarf wie Celano oder Bruder Julian.<sup>78</sup> Nach der Absetzung des Elias als Generalminister (1239) und der folgenden Exkommunikation lag es für die Minoritenchronisten, die sich im Auftrage des Generalkapitels von Genua (1244)<sup>79</sup> um eine Neufassung der Franziskusvita bemühten, nahe, hierbei auch die Darstellung des Elias neu zu überdenken. Während die Franziskusgefährten Leo, Rufin und Angelus in ihrem legendarischen Florilegium, welches die vorhandenen Gründerlegenden durch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse bereichern sollte, Elias mit keinem Worte erwähnten<sup>80</sup>, bemühte sich Celano in seiner zweiten, 1246/47 entstandenen Franziskusvita, den jüngsten Geschehnissen um die Person des ehemaligen Vikars Rechnung zu tragen. So verzichtete Bruder Thomas in seiner Zweiten Vita darauf, den Namen von Elias zu verwenden, vielmehr benannte er diesen — wenn eine Erwähnung unumgänglich erschien — immer nur als „*vicarius sancti*“<sup>81</sup>. Zudem suchte Celano seine positive Darstellung der Person des Elias in der Ersten Vita dahingehend zu korrigieren<sup>82</sup>, daß er nicht nur zahlreiche Elemente seines früheren, Elias verherrlichenden Bildes in seine Zweite Vita zu übernehmen unterließ, sondern diese aussagemäßig und tendenziell in ihr Gegenteil verkehrte — wie z. B. die Darstellung der zufälligen Entdeckung der Seitenwunde des hl. Franziskus, die Elias nun in der Zweiten Vita aufgrund seiner „*curiositas*“ suchte und bemerkte.<sup>83</sup> Auch der besondere Segen des Ordensvaters für den Vikar wurde in der Zweiten Vita nicht mehr auf die Person des Elias, sondern auf das von ihm versehene Amt bezogen und der gestürzte Generalminister indirekt davor gewarnt, sich diesen Segen widerrechtlich anzueignen.<sup>84</sup> Zugleich rügte der Chronist Elias, sich der Freundschaft des Heiligen gerühmt zu haben trotz der „*opera tenebrarum*“, welche der General unter Gefährdung seiner Mitbrüder im Orden begangen hätte; er würde bei fehlender Reue deshalb der ewigen Verdammnis anheim fallen.<sup>85</sup> Ohne näher auf die Verfehlungen des Cortonesen während seines Generalates und nach seinem Sturz einzugehen, entwarf Celano in der Zweiten Gründervita ein Bild von der Persönlichkeit des Generalministers, welches der Darstellung in der Ersten Vita diametral entgegengesetzt war und Elias mit Blick auf seinen Ausschluß aus dem Orden verdammt und ihn als eine Schande für die gesamte Minoritengemeinschaft betrachtete. Möglicherweise in Gegenreaktion auf diese offiziöse Franziskusvita Celanos mit ihrer radikalen Elias-Verurteilung entstand noch vor dem Tode des gestürzten Ordensgenerals

<sup>78</sup> *Henrici Abrincensis legenda S. Francisci versificata*, in: AF X, 12, 477; 12, 480; 13, 483 f.

<sup>79</sup> Vgl. hierzu ausführlicher *Clasen*, *Legenda* 354 ff.

<sup>80</sup> *Legenda trium sociorum*, ed. T. Desbonnets, in: AFH 67 (1974) 89—144.

<sup>81</sup> 2 Cel 28, 148; vgl. auch FQ 5, 253 A. 6.

<sup>82</sup> Zu diesen Änderungen vgl. W. Goetz, *Die Quellen zur Geschichte des hl. Franz von Assisi. Eine kritische Untersuchung*, Gotha 1904, 70 ff., 221 ff.

<sup>83</sup> 2 Cel 138, 210. — Dennoch lassen sich auch noch vereinzelte positive Züge im Bild des Elias in der Zweiten Celanovita feststellen, welche unkorrigiert bleiben, wie der Hinweis auf die Martyriumsehnsucht der Gefährten, d. h. auch des Elias (2 Cel 30, 149).

<sup>84</sup> 2 Cel 216, 254 f.

<sup>85</sup> 2 Cel 156, 221. — Die Dritte Celanovita (ed. AF X, 271 ff.) bot keinerlei neue Gesichtspunkte bei der Darstellung des Elias.

1250/52 in Umbrien eine „*Legenda choralis (Francisci)*“, welche das Elias-Lob aus der Ersten Vita ohne Rücksicht auf dessen spätere Exkommunikation übernahm, erneut die Vertrautheit des Elias mit Franziskus betonte und sogar den besonderen Segen für den Vikar mit dessen Verdiensten um die Beschaffung der „*necessitates*“ für die Brüder begründete.<sup>86</sup> Aufgrund der Darstellung des Elias in der „*Legenda choralis*“ wird man diese daher als Zeugnis aus dem Anhängerkreis des Cortonesen in Umbrien betrachten können, wohin sich Elias nach der Absetzung zurückgezogen hatte; hier erhielt er auch Unterstützung in seinem Kampf gegen die Ordensleitung von einer Laienklientel, mit welcher später besonders der Generalminister Haymo von Faversham schwere Auseinandersetzungen zu führen hatte.

Während die umbrische Legende mit ihrem Elias-Lob nur eine dürftige Rezeption im mittel- und süditalienischen Raum fand und die übrigen durch das Generalkapitel von Genua (1244) veranlaßten historiographischen Werke zum Leben des Gründers und seiner Gefährten — wie z. B. der „*Dialogus de gestis sanctorum Fratrum Minorum*“ des Thomas von Pavia<sup>87</sup> — das Wirken des Elias im Orden unerwähnt ließen, entstanden unabhängig hiervon in Deutschland und England große historiographische Werke, in welchen erstmalig die Geschichte der englischen und deutschen Ordensprovinzen, insbesondere die Tätigkeit des Ordensgenerals Elias in ihrer Bedeutung für diese Provinzen dargestellt wurde. So schilderte Jordan von Giano in seiner 1262 verfaßten Chronik aufgrund eigener Erlebnisse, deren Darstellung in der Rückschau des greisen Autors jedoch vielfach legendarische Züge aufzuweisen begann, den Aufbau der deutschen Minoritenprovinz und die diesbezüglichen Aktivitäten von Elias als Vikar und Ordensgeneral.

Erschien der Cortonese als Vikar im Werk Jordans von Giano als kongenialer Vertrauter des Heiligen mit der Fähigkeit zur Bewältigung der drängenden Organisationsprobleme in der expandierenden Minoritengemeinschaft, so erhielt das Bild des Elias als Generaloberer bei Jordan zunehmend negative Züge<sup>88</sup>: Der neue Minoritengeneral, der den Orden wie Franziskus und Parenti vollständig in seiner Gewalt hatte, habe zur Vollendung der Grabeskirche in Assisi „*exacciones*“ zum Befremden der Brüder im ganzen Orden erhoben, aus eigener Willkür der franziskanischen Lebensform nicht entsprechende Verfügungen erlassen und im Gegensatz zu Regelpostulaten sieben Jahre lang kein Generalkapitel gehalten, mißliebige Brüder ständig von einer Ordensprovinz in die andere versetzt und ihm willfähige Visitatoren entsandt, welche die Brüder in den Provinzen durch „*visitationes inordinatas*“ noch stärker gegen den Ordensgeneral aufbrachten.<sup>89</sup> Nach vergeblichen diesbezüglichen Beschwerden der deutschen Minoriten beim Generalminister entsandten die deutschen Franziskanerprovinzen Bruder Jordan mit Begleitern zum Papst, die erfolgreich eine entsprechende Appellation betrieben und mit *Fratres* anderer Pro-

<sup>86</sup> *Legenda choralis Umbra*, in: AF X, 2—4, 544 f.; 6, 545 f.; 10, 540. — Zur Interpretation vgl. ebd., LVIII ff.

<sup>87</sup> *Dialogus de gestis sanctorum Fratrum Minorum . . .*, ed. F. M. Delorme, Quaracchi 1923 (Bibliotheca Franciscana Ascetica Medii Aevi. 5).

<sup>88</sup> *Giano* 14 ff., 13 ff.

<sup>89</sup> *Giano* 61 f., 54 ff.; zur Kritik der Vorwürfe Jordans vgl. *van den Borne*, Antonius 86 ff.

vinzen die Absetzung des Elias als Generalminister vorbereiteten, welche dann auf dem Generalkapitel zu Rom 1239 mit Zustimmung Papst Gregors erfolgte.<sup>90</sup>

Ohne auf das Verhalten des Cortonesen nach seiner Absetzung Bezug zu nehmen, kritisierte Giano somit die Amtsführung des Elias als Ordensgeneral, wobei außer Verstößen gegen das Armutspostulat des Ordens besonders der Verfahrensstil des Generalministers Anstoß erregte, welcher gegen die Interessen der Provinzen rücksichtslos von der umfassenden Machtfülle seines Amtes Gebrauch machte und durch zentralistische Eingriffe in das Provinzleben mit den Provinzialvertretern in Konflikt geriet. Da sich Elias bei seinem Eingreifen in die Provinzen zu Recht auf die Kompetenzen des von ihm versehenen Amtes berufen konnte, andererseits die erstarkenden Provinzialkräfte nicht bereit waren, eine solch zentralistische Organisationsstruktur des Ordens länger zu dulden, legten sie „manum . . . ad radicem“<sup>91</sup> und erstrebten mit dem Sturz des allgewaltigen Ordensgenerals Elias eine verfassungsrechtliche Umstrukturierung der Gemeinschaft zur Stärkung der provinziellen Gewalten; dem Generalat des Elias kam — besonders wegen dessen ungeschickter Verhaltensweise gegenüber Provinzialen — nur Katalysatorfunktion in diesem Wandlungsprozeß zu.

Auch in der zweiten großen Provinzchronik, einer von Thomas von Eccleston 1258 verfaßten Geschichte der englischen Ordensprovinz, ist ähnliche Kritik an Elias wie bei Giano feststellbar. Bruder Thomas setzte mit seinen „monita“ jedoch bereits schon vor dem Generalat des Cortonesen ein, da sich der ehemalige Vikar angeblich schon 1230 der Ordensleitung bemächtigen und Parenti absetzen wollte, jedoch durch die Intervention des hl. Antonius von Padua und päpstliche Sanktionen hieran gehindert worden sei.<sup>92</sup> Während die Historizität dieser Vorgänge nicht gesichert ist und die Darstellung Ecclestons von Verwechslungen mit Geschehnissen der Jahre 1232 und 1239 belastet erscheint<sup>93</sup>, stimmt seine Kritik am Generalat des Elias im wesentlichen mit der Gianos überein. Auch in England stieß der Cortonese mit den Geldsammlungen und seinen Eingriffen in das Provinzleben durch Visitatoren auf den Widerstand der „ministri provinciales“, welche besonders eine Schmälerung ihrer Machtgrundlagen durch die angeblich von Elias vorgenommenen Provinzteilungen nicht hinzunehmen gewillt waren.<sup>94</sup> Gemeinsam mit den deutschen Minoriten appellierten die englischen Brüder an den Papst und bereiteten den Sturz des Ordensgenerals vor, der wegen seiner „Fleischlichkeit und Grausamkeit“<sup>95</sup> den Orden in Verwirrung versetzt hatte. Die Absetzung, die mit Regelverstößen des Elias von den Opponenten auf dem Generalkapitel in Rom (1239) begründet wurde, war nach Darstellung Ecclestons mit der weitergehenden Zielsetzung einer Ordensreform verbunden, die eine Entmachtung des Generalministers, eine Dezentralisierung und die Stärkung

<sup>90</sup> Giano 63 ff., 56 ff.

<sup>91</sup> Giano 63, 56.

<sup>92</sup> Eccl. 13, 65 f.

<sup>93</sup> Van den Borne, Antonius 94 ff.; FQ 6, 178 A. 244.

<sup>94</sup> Vgl zu dieser Frage Eccl. 41 A. 2; Brooke, Government 129 ff.; 292 f.; D. Cresi, Frate Elia e le 72 provincie, in: Discussioni e documenti di storia francescana, Firenze 1959, 70—91.

<sup>95</sup> Eccl. 13, 67.

der Provinzialgewalten zur Folge haben sollte. Überbetont wurde von Frater Thomas bei dieser Interpretation der Absetzungsvorgänge sicherlich die Bedeutung der englischen Minoriten, verständlich aus einem gewissen Nationalstolz und den beschränkten Informationsmöglichkeiten Ecclestons, der hauptsächlich auf die mündlichen Ausführungen beteiligter englischer Ordensbrüder angewiesen war.

Diese scharfe Kritik an Elias in Provinzchroniken fand keine Entsprechung in der offiziellen Ordenshistoriographie, die nach dem Generalkapitel von Pisa (1263) vom Werk Bonaventuras geprägt wurde. Bonaventura suchte in seiner 1262 entstandenen Franziskuslegende die widersprüchlichen Darstellungen der älteren Ordenshistoriographen zu homogenisieren, durch persönliche Befragung der noch lebenden ersten Gefährten zu ergänzen und den strukturellen Veränderungen im Orden in den letzten Jahrzehnten Rechnung zu tragen.<sup>96</sup> So entschärfte oder beseitigte Bonaventura in seiner Vita sämtliche kritischen Passagen Celanos über die Minister oder den Mißbrauch ihrer Ämter, besonders aber die celanischen Invektiven gegen Elias.<sup>97</sup> Ähnlich wie der älteste Gründerbiograph verzichtete Bonaventura in seiner Darstellung auf eine Namensnennung des Elias, dennoch erwähnte er die Offenbarung des Vikars über die Lebensdauer des Ordensvaters und die Entdeckung der Stigmata Francisci durch den Cortonesen.<sup>98</sup> Erstmals in der Ordenshistoriographie tauchte hingegen bei Bonaventura der Vorwurf auf, der Vikar habe die ihm zur Verwahrung übergebene Neufassung der Ordensregel schuldhaft verloren.<sup>99</sup> Bonaventura, selbst seit 1257 Generalminister, verzichtete somit darauf, seine Vita mit den späteren Streitigkeiten um die Person des Elias zu belasten, zugleich schuf er jedoch mit seinem Hinweis auf den Verlust der Ordensregel durch die Schuld des Vikars die Grundlage für spätere Legendenbildungen über grundlegende Konflikte zwischen Franziskus und Elias um Fragen der Ordensregel.

Nachdem das Generalkapitel von Narbonne (1266) die „Legenda maior“ Bonaventuras zur offiziellen Franziskuslegende für den Orden erklärt und die Vernichtung sämtlicher anderer Franziskusviten angeordnet hatte, sahen sich die noch lebenden ältesten Franziskusgefährten, Leo von Assisi und sein Kreis, veranlaßt, ihr Verständnis der Ordensgeschichte zu formulieren und zu den jüngsten Entwicklungen in der Minoritengemeinschaft Stellung zu nehmen.<sup>100</sup> So verdeutlichte Bruder Leo in seiner Schrift „Intentio Regulae“ die Zielsetzungen des Heiligen bei der Ordensgründung und kritisierte besonders die zeitgenössische Urbanisierung der franziskanischen Lebensform mit wachsender Studientätigkeit<sup>101</sup>, ohne hierbei jedoch Elias zu erwähnen. Erst in Leos „Verba S. Francisci“ wurde Elias als Sprecher opponierender Provinzialminister genannt, welche gegen

<sup>96</sup> Vgl. hierzu Clasen, Legenda 360 ff., 370 ff.

<sup>97</sup> Berg, Armut 84 f.

<sup>98</sup> Bonaventurae S. Francisci legenda maior, in: AF X, 13, 8, 619; 14, 2, 621.

<sup>99</sup> Ebd., 5, 11, 576 f.

<sup>100</sup> Vgl. Clasen, Legenda 371 ff.

<sup>101</sup> Intentio Regulae S. Francisci, ed. L. Lemmens, in: Documenta Antiqua Franciscana, Bd. 1, Quaracchi 1901, bes. 13, 95; 16, 98 f.

eine Verschärfung der Ordensregel in einer Neuredaktion bei Franziskus protestierten<sup>102</sup>, wobei dem Cortonesen aber keinerlei Initiatoren- oder Führerfunktion zufiel.

Auch im sog. „*Speculum Perfectionis* (Lemmens)“, das auf eine Gemeinschaftsarbeit Leos mit anderen Gefährten zurückgeht<sup>103</sup>, konstatierten die ältesten „socii“ keine gravierende negative Beeinflussung der franziskanischen Lebensform durch Elias; der Vikar rügte Franziskus lediglich wegen dessen Sterbebesang unter Hinweis auf mögliche Fehlinterpretationen dieser Verhaltensweise durch die gläubige Umwelt.<sup>104</sup> Stärker als in der offiziellen Ordenshistoriographie wurde dagegen die Vertrautheit des Heiligen mit seinen alten Gefährten betont, da Franziskus nach Darstellung des „*Speculum*“ nicht mehr Elias, sondern Bernard von Quintavalle durch einen besonderen Segen auszeichnete.<sup>105</sup> Auch in den „*Verba Conradi*“ wurden vom Gefährten- und Schülerkreis um Bruder Leo keinerlei Hinweise auf Verfehlungen des Elias oder gar Verfolgungen der alten „socii“ durch den Cortonesen im Rahmen seiner Vikars- oder Generalstätigkeit gegeben.<sup>106</sup>

Möglicherweise noch zu Lebzeiten Bruder Leos verfaßte Frater Salimbene von Adam ca. 1282/87 eine Chronik des Franziskanerordens, in der er nicht nur weit über die Kritik der ersten Gefährten an Elias hinausging, sondern in seiner „*Cronica*“ einen besonderen „*Liber de Prelato*“<sup>107</sup> über die Verfehlungen des Cortonesen schrieb. In mehr als einem Dutzend Einzelpunkten nahm Salimbene die spätestens aus den Chroniken Gianos und Ecclestons bekannte Kritik an Elias auf und entwarf das Schreckensbild eines skrupellosen Gewaltmenschen, welcher der Minoritengemeinschaft durch sein Tun schweren Schaden zufügte.<sup>108</sup> So verstieß Elias als Ordensgeneral — nach Salimbene — durch seinen Lebenswandel ständig gegen die Ordensregel, indem er sich schöne Pferde beschaffte, eigenes Personal zur Bedienung besaß, aufwendige Speisen aß u. ä.<sup>109</sup> Ferner schadete Elias dem Orden durch Aufnahme zahlreicher „*inutiles*“<sup>110</sup>, d. h. Laien, welche er leichter als Gebildete zu beherrschen glaubte und zu Oberen ernannte.<sup>111</sup> Zudem erließ der Cortonese als Generaloberer keinerlei Konstitutionen, versäumte regelwidrig, Generalkapitel abzuhalten und den Orden persönlich zu visitieren. Provinzialminister unterwarf Elias schikanoösen Versetzungen und peinigte sie in solchem Maße, daß sie sich von seinen Verfolgungen freizukaufen suchten; zugleich ersetzte er kritische Provinzialminister durch ihm ergebene Vertraute.<sup>112</sup> Geldgierig ließ Elias im ganzen Orden „*exactiones*“ erheben<sup>113</sup> und

<sup>102</sup> *Verba S. Francisci*, ebd., 4, 102 f.

<sup>103</sup> *Clasen*, *Legenda* 234.

<sup>104</sup> *Speculum Perfectionis* (Red. I), ed. L. Lemmens, in: *Documenta Antiqua Franciscana*, Bd. 2, Quaracchi 1901, 4, 28 f.

<sup>105</sup> Ebd. 17, 42 f.

<sup>106</sup> Zur Kritik Leos bzw. Conrads an der Entwicklung des Minoritenordens vgl. *Verba Fr. Conradi de Offida*, ed. P. Sabatier, in: *Opuscles de Critique Historique*. Fasc. 6, Paris 1903, 10 f., 384 f.

<sup>107</sup> *Salimb.* 96—163.

<sup>108</sup> Vgl. ausführlicher *Brooke*, *Government* 45 ff.

<sup>109</sup> *Salimb.* 157 ff.

<sup>110</sup> Zur Interpretation vgl. *Berg*, *Armut* 139.

<sup>111</sup> *Salimb.* 99 ff.

<sup>112</sup> *Salimb.* 102, 104, 158. — Die Unhaltbarkeit dieses Vorwurfes wies *Brooke*, *Government* 52 ff. nach.

<sup>113</sup> *Salimb.* 99 ff.



durch Visitatoren seine Interessen in den Provinzen gegen die Provinzialoberen realisieren. Schließlich suchte der Cortonese, nachdem er die wachsende Opposition der Provinziale gegen seine Ordensführung bemerkte, mit aller Gewalt, seine Herrschaft über die Minoritengemeinschaft zu sichern. Dennoch gelang es den Oppositionskräften, Papst Gregor zur Absetzung des Elias zu veranlassen, der sich danach zu einem radikalen Anhänger des Stauferkaisers Friedrich wandelte und seine verdiente Strafe durch den Ausschluß aus dem Orden erhielt.<sup>114</sup>

Salimbene griff in seiner Chronik somit die gesamte Tradition der Elias-Kritik im Minoritenorden auf, indem er sowohl die grundsätzlichen Vorbehalte zahlreicher Brüder gegenüber der zentralistischen Ordensstruktur und der Machtfülle des Generalministers als auch die vielfältigen „monita“ wegen der persönlichen Amtsführung des herrischen Ordensgenerals übernahm. Doch ging der Parmese in seiner Darstellung des Generalministers, der ihn in die Franziskanergemeinschaft aufgenommen hatte<sup>115</sup>, noch wesentlich über die traditionelle Elias-Kritik hinaus, da er einerseits die dilatorische Funktion des Elias im Klerikalisierungsprozeß<sup>116</sup> des Ordens beklagte, zum anderen die angeblichen ordensinternen Fehlentwicklungen zur Zeit des Generalats von Elias als Konsequenz aus dessen persönlicher Verworfenheit und charakterlicher Schwäche darzustellen suchte. Beim Entwurf dieses Zerrbildes eines schlechten Oberen ließ sich Salimbene hauptsächlich von den Geschehnissen um Elias nach dessen Absetzung leiten, wobei — mehr als dreißig Jahre nach dem Tode des Ordensgenerals — bereits Tendenzen zur legendarischen Ausschmückung wirksam wurden.<sup>117</sup> Zugleich erhielt das Negativbild von Elias bei Salimbene Legitimierungsfunktion in den zeitgenössischen Auseinandersetzungen der Bettelorden mit dem Klerus im sog. Mendikantenstreit und mit häretischen Laienpredigern wie Gerardinus Segarellus infolge ihrer Pseudo-Adaptation frühfranziskanischer Lebensformen. Ebenfalls im Zusammenhang mit Streitigkeiten um Fragen der „vita minorum“ — hier des Armutsstreites unter Papst Johannes XXII. — entstand das „Speculum Perfectionis“, nach Feststellungen Clasens eine Kompilation der Kommunität im Franziskanerorden zur Verherrlichung der Vollkommenheit der franziskanischen Lebensform.<sup>118</sup> Die im „Speculum (Sabatier)“ wie in einer seiner Frühformen (Legenda Delorme)<sup>119</sup> enthaltene Elias-Kritik beschränkte sich auf eine Übernahme von Perikopen aus der Leo- und Gefährtentradition: So erschien Elias erneut als Vertrauter des Ordensstifters, besorgt um die Gesundheit des Heiligen und bemüht um eine Expansion des franziskanischen Wirkungskreises; eine Op-

<sup>114</sup> *Salimb.* 158 ff.

<sup>115</sup> *Salimb.* 39 ff.

<sup>116</sup> Vgl. zu dieser Frage *Landini, Causes* 142 ff.

<sup>117</sup> Deutlich besonders im Vorwurf Salimbenes, Elias habe Alchimie betrieben (160). Über alchimistische Schriften, die Elias zugeschrieben wurden, vgl. *H. M. Briggs, De duobus fratribus minoribus medii aevi alchemistis* — Fr. Paulo de Tarento et Fr. Elia, in: *AFH* 20 (1927) 305—313; *M. Mazzoni, Sonetti alchemici-ermetici di Frate Elia e Cecco d'Ascoli, Siena* 1930; *Fonzo, Elie* 175.

<sup>118</sup> *Clasen, Legenda* 331 ff.

<sup>119</sup> La „*Legenda antiqua s. Francisci*“ . . ., ed. F. M. Delorme, Paris 1926 (Éditions de „La France Franciscaine“ . 2) 42, 25; 46, 28 f.; 64, 37 f.; 117, 66. Zum Konflikt des Heiligen mit den Ministern vgl. 112 ff., 64 f.

ponentenrolle besaßen nach dem „Speculum“ nur die reformbegierigen Provinzialminister, die die „vita minorum“ den Lebensformen der alten Orden zu akkomodieren suchten und Regelerleichterungen erstrebten. Elias trat hierbei nur als Sprecher opponierender Minister auf, ohne jedoch Führerfunktion zu besitzen<sup>120</sup>; Bezugnahmen auf das Generalat des Cortonesen oder sein weiteres Schicksal fehlen im Speculum-Schrifttum völlig.

Radikaler fiel hingegen die Elias-Kritik bei den Gegnern der Kommunität im Armutsstreit, den Spiritualen, aus. Einer ihrer Wortführer, Angelus Clarenus, suchte in einer „Historia“ die franziskanische Ordensgeschichte mit Hilfe joachitischer Kategorien als ununterbrochene Folge von „tribulationes“ und Verfolgungen regeltreuer Brüder durch unwürdige Obere darzustellen, wobei Elias eine überaus verderbliche Rolle zukam. Bereits zu Lebzeiten des hl. Franziskus bildeten sich — nach Fra Angelo — innerhalb der Minoritengemeinschaft zwei Brüdergruppen aus demütigen, regeltreuen Anhängern des Heiligen und aus reformbegierigen, abweichlerischen Ministern unter Führung des Elias, die in Auseinandersetzungen um das rechte Verständnis der Ordensregel gerieten. Der Cortonese erwies sich hierbei als wichtigster Gegner des Ordensvaters und suchte durch „subtilitatibus philosophiae“ die franziskanische Lebensform zu verändern, scheute jedoch die offene Auseinandersetzung mit Franziskus, der angesichts der wachsenden ordensinternen Konflikte resignierend auf die Leitung der Minoritengemeinschaft verzichtete und sogar noch Elias als seinen Nachfolger vorschlug.<sup>121</sup> Während des Generalates veranlaßte der Cortonese vielfältige „relaxationes“ der Regelpostulate, suchte den Geist der franziskanischen „simplicitas“ durch die Förderung wissenschaftlicher Studien, besonders der Philosophie, auszulöschen, verfolgte die alten Gefährten sowie regeltreue Ordensbrüder und scheute sogar nicht vor Totschlag zur Sicherung seiner Willkürherrschaft zurück.<sup>122</sup> Erst der Anschluß des Elias an Friedrich II. führte zum Konflikt mit dem Papst, welcher den Cortonesen absetzte und bannte, ohne hierdurch aber die Entstehung weiterer „tribulationes“ innerhalb des Franziskanerordens und der Kirche zu verhindern.<sup>123</sup>

Fra Angelo verwendete als Quellengrundlagen für seine „Historia VII tribulationum“ nach eigenen Angaben hauptsächlich die Celanoviten sowie mündliche und schriftliche Zeugnisse der ersten Gefährten<sup>124</sup>, deren Darstellung der franziskanischen Frühgeschichte vom spiritualistischen Autor in ein joachitisches geschichtstheologisches System integriert und intentional verändert wurde. Ausgehend vom eigenen aktuellen Konflikt mit der Ordenskommunität suchte Angelus nicht nur die Gefährtenkritik an der veränderten

<sup>120</sup> Le Speculum Perfectionis ou mémoires de Frère Léon sur la seconde partie de la vie de S. François d'Assise, Bd. 1, ed. P. Sabatier, Manchester 1928 (British Society of Franciscan Studies. 13) 1, 1 ff. (= VerbaFr 4, 101 ff.); 4, 12 ff. (= IntReg 7, 88 f.); 8, 24 f.; 107, 305 f.; 115, 323 ff.; 121, 339 ff.

<sup>121</sup> *Angelus a Clarino chronicon seu historia septem tribulationum Ordinis Minorum*, ed. A. Ghinatto, Bd. 1, Roma 1959 (Sussidi e Testi per la Gioventù Franciscana. 10) 39, 51, 57. — Als Handlungsmotiv des Elias glaubte Angelo festzustellen: „mendax fuit opere et sermone, contumeliosus et irreverens patri, et seductor Christi vicarii, persecutor fratrum suorum“ (85).

<sup>122</sup> Ebd., 75 ff.

<sup>123</sup> Ebd., 79 ff.

<sup>124</sup> Ebd., 19 ff., 59 ff., 69 ff., 77 ff., 86 ff. u. 8.

„vita minorum“ zu übernehmen und spiritualistischen Zielsetzungen nutzbar zu machen, vielmehr fingierte er aus den Differenzen Leos und der Gefährten mit der Ordensführung in den 60er und 70er Jahren die Existenz eines permanenten ordensinternen Konfliktes um das „wahre“ Regelverständnis seit Gründung der Gemeinschaft. Obwohl die Gefährtenchriften keinerlei Handhabe boten, wurde Elias zum Urheber aller vorgenommenen Veränderungen der franziskanischen Lebensform erklärt und zur Symbolfigur jener angeblich verderblichen Kräfte im Orden stilisiert, mit welchen sich die Spiritualen noch im Armutsstreit auseinanderzusetzen hatten; zugleich gab die Darstellung des Konfliktes um Elias Fra Angelo Gelegenheit, die spiritualistische Position im Rückgriff auf die „wahre“ franziskanische Tradition zu legitimieren und zu stärken.<sup>125</sup>

#### IV.

Bei der bisherigen Untersuchung der franziskanischen Historiographie hinsichtlich ihrer Aussagen über Vikariat und Generalat des Elias blieb noch die Frage unberücksichtigt, welche Anlässe und Ursachen für die Ablösung des Cortonesen vom Generalat nach Darstellung der Ordenshistoriographen feststellbar sind. Nach übereinstimmender Aussage Gianos, Ecclestons und Salimbenes, welche das Problem der Elias-Absetzung am ausführlichsten behandelten, geriet der Cortonese, der rechtmäßig und mit ausdrücklicher Zustimmung des Papstes zum Ordensgeneral gewählt worden war, infolge seiner selbstherrlichen Amtsführung und Regelverstöße sowie wegen seiner Eingriffe in Provinzbelange durch Erhebung finanzieller Abgaben, Entsendung von Visitatoren und schikanösen Versetzungen der Provinziale in Konflikt mit diesen Provinzialoberen.<sup>126</sup> Obwohl die Vorwürfe wegen angeblicher Regelverstöße des Elias nur unzureichend begründet waren und sich die Streitigkeiten zwischen dem Cortonesen und den Provinzialministern aus der ungenügenden rechtlichen Kompetenzverteilung für Zentral- und Provinzialgewalt erklärten, suchten die Provinziale nach vergeblichen Beschwerden englischer und deutscher Minoriten beim Ordensgeneral wegen der Visitatorentätigkeit den Konflikt mit Elias.<sup>127</sup> Treibende Kräfte waren hierbei die Mitglieder der deutschen und englischen Ordensprovinz, deren Umfang durch die Abspaltung der Scotia eine wesentliche Verkleinerung erfahren hatte.<sup>128</sup> Besonders die gebildeten Brüder, die sich in Führungspositionen der Provinzen befanden und wichtige Aufbauarbeit geleistet hatten, empfanden die umfassende Machtfülle des Generalministers als unerträglich und provinziellen Interessen hinderlich, da z. B. die Einsetzung eines Provinzialministers durch den Ordensgeneral ohne Befragen der betroffenen Provinzen erfolgte.<sup>129</sup> Zudem hatte die intensive Förderung der Wissen-

<sup>125</sup> Über die legendarische Ausschmückung der Darstellung des Elias in der späteren franziskanischen Historiographie vgl. *Lempp*, *Elie* 24 ff.; *van den Borne*, *Antonius* 113 ff.; *Pompei*, *Elia* 559 ff.

<sup>126</sup> *Giano* 63 ff., 56 ff.; *Eccl.* 6, 29 ff.; 13, 67 ff.; *Salimb.* 158 ff.

<sup>127</sup> *Giano* 63, 56; *Eccl.* 13, 67.

<sup>128</sup> *Eccl.* 9, 41.

<sup>129</sup> *Eccl.* 14, 78.

schaften durch Elias zu einem verstärkten Ordensbeitritt Gebildeter und einer Umstrukturierung der Franziskanergemeinschaft geführt, in der zwar „laici“ und „clerici“ aufgrund der Regelbestimmungen grundsätzlich gleichberechtigt waren, dennoch die „clerici“ — d. h. Priester und nicht nur „litterati“ — mit der Übernahme von Predigt- und Seelsorgeaufgaben im Parochialbereich zunehmend das franziskanische Ordensleben bestimmten.

Diese Klerikalisierungstendenz innerhalb der Minoritengemeinschaft wurde nachhaltig von Papst Gregor gefördert, der im gesamten kirchlichen Bereich den Einfluß des Laienelementes zurückzudrängen suchte.<sup>130</sup> Frater Elias hingegen, der Zeit seines Lebens „laicus“ blieb, hielt gegen diese Klerikalisierungsbestrebungen an der Gleichberechtigung von Laien und Klerikern im Franziskanerorden fest und förderte die „laici“ in der Gemeinschaft nach Kräften.<sup>131</sup> Obwohl sich der Cortonese hierdurch eine treue und schlagkräftige „familia“ von Laien schuf, konnte die Bedeutung und der Einfluß einer solchen Gruppe innerhalb des Ordens und in der zunehmend nach kirchenrechtlichen Kategorien strukturierten Amtskirche nur gering und zum Schwinden verurteilt sein. Durch seine Weigerung, die umfassende Machtfülle des Ordensgenerals zugunsten einer Stärkung provinzieller Gewalten im Sinne einer rechtlich fixierten Kompetenzverteilung zwischen Zentral- und Provinzialgewalt einzuschränken und bei der Auswahl von Oberen stärker die Wünsche der Ordensbrüder in den Provinzen zu berücksichtigen, durch sein Festhalten an urfranziskanischen Lebensformen mit einer grundsätzlichen Gleichberechtigung von Klerikern und Laien, dem Verzicht auf arbeitsteilige Organisation des konventualen Lebens<sup>132</sup> u. ä. hatte Elias seine ablehnende Haltung gegenüber Bestrebungen einer strukturellen Ordensreform von seiten franziskanischer Klerikerbrüder mit einer stärkeren Annäherung an Lebensformen des Predigerordens in einer solchen Konsequenz dokumentiert, daß ein Strukturwandel in der Minoritengemeinschaft unter Elias als Generalminister unmöglich erschien.

So begann sich die innerfranziskanische Opposition der „clerici“ gegen Elias wahrscheinlich schon 1236 unter Führung der Magister Alexander von Hales und Johannes von Rupella zu formieren, die später von Albert von Pisa und Haymo von Faversham abgelöst wurden.<sup>133</sup> Besonders die erwähnten Visitationen im Jahre 1237 führten in den deutschen und englischen Provinzen zu Protesten beim Generalminister, die nach der Ablehnung durch Elias dem Papst vorgetragen wurden. Obwohl Gregor IX. dem Ordensgeneral wohlgesonnen war und eine Zeitlang die Appelle der Provinzialminister nicht zur Kenntnis nehmen wollte, gelang es den geschickten Opponenten, den Papst durch Vorlage von Beweismaterial zu bewegen, eine Kommission von zwanzig Brüdern aus dem gesamten Orden einsetzen zu lassen, die vier Wochen vor dem nächsten Generalkapitel in

<sup>130</sup> Vgl. hierzu R. Zerfuß, *Der Streit um die Laienpredigt...*, Freiburg 1974 (Untersuchungen zur Praktischen Theologie. 2) 253 ff.

<sup>131</sup> Vgl. *Salimb.* 101 ff.

<sup>132</sup> *Eccl.* 9, 42.

<sup>133</sup> *Giano* 61, 55; *Eccl.* 13, 67. — Zur Datierung vgl. *Brooke, Government* 162 A. 1, 202.

Rom zusammentreten sollte zur Beratung „super statu et reformatione ordinis“<sup>134</sup>. Die Reformer wurden in ihren Bestrebungen wirksam vom päpstlichen Pönitentiar Arnulf gefördert, gegen dessen Einfluß auch die Interventionen von Elias beim Papst wirkungslos blieben.<sup>135</sup>

Obwohl der Ordensgeneral verzweifelt die Aktivitäten seiner Opponenten zu stören suchte und sich unter Verstoß gegen Bestimmungen der Ordensregel vergeblich bemühte, die Reformer vor Beginn des Kapitels durch kräftige Laienbrüder seiner Anhängerschaft züchtigen zu lassen, traten sowohl die Reformkommission als auch das Generalkapitel im April bzw. Mai 1239 in Rom zusammen, wo Elias in Gegenwart des Papstes vom Wortführer seiner Gegner, Haymo von Faversham, des Regelbruchs beschuldigt wurde.<sup>136</sup> Den sich entspannenden Disput zwischen Elias und den Reformern beendete Gregor IX. schließlich mit der Feststellung, er habe seiner Zeit Elias wegen dessen Freundschaft mit Franziskus und in der Annahme, der Minoritenorden sei mit dem ehemaligen Vikar einverstanden, zum Generalminister ernannt; nun müsse er (Gregor) jedoch zur Kenntnis nehmen, daß der Orden mit Elias unzufrieden sei, weshalb er ihn seines Amtes enthebe.<sup>137</sup> Nicht Sorge um die Wahrung der franziskanischen Lebensform, Verstöße gegen die Ordensregel o. ä. veranlaßten Gregor dazu, seinen langjährigen Vertrauten Elias des Amtes zu entheben, sondern Besorgnis um die innere Ruhe und Geschlossenheit des Franziskanerordens, sicherlich verbunden mit der Erkenntnis, daß die Reformerguppe eine Umstrukturierung des „Ordo Minorum“ durchführen würde, welche den Interessen des Papstes (wie Repression des Laienelementes, stärkerer Einsatz des Ordens in päpstlichen Diensten etc.) dienlicher sein konnte. Zudem war Gregor bestrebt, die Geschlossenheit der Minoritengemeinschaft nicht durch interne Auseinandersetzungen gefährden zu lassen in Anbetracht seines Konfliktes mit Friedrich II., für dessen Bekämpfung der Minoritenorden große Bedeutung besitzen konnte.

So befahl Papst Gregor dem Generalkapitel die Neuwahl eines Generalministers und ernannte nach Vollzug der Wahl Albert von Pisa, eine Führungspersönlichkeit der Reformerguppe, zum Nachfolger des Elias.<sup>138</sup> Der neue Ordensgeneral realisierte sofort die Entscheidungen der Ordensreformkommission, wonach eine Machtbeschränkung des Generaloberen durch Einsetzung eines Definitorenkapitels sowie das Verbot von Visitationen im Generalsauftrag vorgesehen war; zudem erfolgte eine Verringerung der Anzahl von Ordensprovinzen und der Minister bzw. Kustoden bei der Wahl des Generalministers.<sup>139</sup> Damit wurden wesentliche Punkte der Reformvorstellungen englischer und deutscher Provinziale mit dem Ziel einer stärkeren Dezentralisierung der

<sup>134</sup> *Giano* 63 ff., 56 ff.; *Eccl.* 13, 67. — Daß auch bei den opponierenden Brüdern in Rom keine einhellig negative Meinung über Elias bestand, wird deutlich aus dem Hinweis Jordans auf „disputationes“ unter den Fratres um die „fama“ des Elias bei dem Vortrag ihrer „monita“ vor dem Papst (64, 57).

<sup>135</sup> Zu Arnulf vgl. die Hinweise bei *Eccl.* 40 A. p.

<sup>136</sup> *Eccl.* 6, 29; 13, 67 f.

<sup>137</sup> *Giano* 66, 58; *Eccl.* 13, 67 f.; *Salimb.* 158 f.

<sup>138</sup> *Eccl.* 13, 68 f.; 14, 85.

<sup>139</sup> *Giano* 65, 57 f.; *Eccl.* 13, 67 f.

Oberengewalt im Orden durchgesetzt, während die Klerikalisierungsbemühungen erst im folgenden Jahr (1240) nach dem Tode Alberts unter seinem Nachfolger Haymo von Faversham durch das Verbot der Zulassung von Laien für Oberenämter erfolgreich waren.<sup>140</sup>

Frater Elias zog sich nach seiner Absetzung als Generalminister, die weniger aufgrund seiner psychologisch ungeschickten Amtsführung als wegen der Verweigerung einer Ordensreform erfolgt war, gekränkt und in seinem Stolz verletzt nach Cortona zurück.<sup>141</sup> Der ehemalige Ordensgeneral mußte erkennen, daß er von einer übermächtigen Koalition reformfreudiger Klerikerbrüder in Verbindung mit dem Papst bzw. mit Kurienvetretern gestürzt worden war, die eine veränderte Konzeption der franziskanischen Lebensform zu realisieren suchten, wobei der Opponentenkreis Elias persönlich auch in der ersten Zeit nach seiner Absetzung durchaus nicht übelgesonnen war.<sup>142</sup>

So glaubte sich der Cortonese, der im Orden außer in seiner „familia“ nur bei weniger einflußreichen Laiengruppen Rückhalt fand<sup>143</sup>, zur Stärkung seiner Position veranlaßt, Unterstützung außerhalb der Minoritengemeinschaft bei den Staufern bzw. Ghibellinen zu suchen.<sup>144</sup> Mit Kaiser Friedrich II. war Elias seit längerem wohlvertraut<sup>145</sup>, da er sich besonders im Jahre 1238 in päpstlichem Auftrag durch Vermittlungsgespräche um eine Beilegung des Streites zwischen Kaiser und Papst bemüht und großes persönliches Ansehen erworben hatte.<sup>146</sup> Der Anschluß des gestürzten Minoritengenerals an Kaiser Friedrich mußte jedoch nach dessen erneuter Bannung am 20. 3. 1239 notwendigerweise zum Konflikt mit Papst Gregor führen.

Bereits unmittelbar nach seiner Absetzung war Elias in Gegensatz zum Minoritenorden geraten, als er sich gegen ausdrückliches Verbot des neuen Generalministers zu Klarissen begeben hatte und mit kirchlichen Zensuren belegt worden war.<sup>147</sup> Möglicherweise infolge dieses Konfliktes mit den Ordensoberen begab sich der Cortonese gegen Ende des Jahres 1239 in das Gebiet von Arezzo, um Anschluß an das dort befindliche Lager Friedrichs zu suchen und den Kaiser bei seinen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den oberitalienischen Städten zu begleiten; so war Elias auch Mitte 1240 bei der Belagerung von Faenza

<sup>140</sup> Zum Generalat Haymos vgl. *Brooke*, Government 195 ff.; *Landini*, Causes 106 f., 136 f.; *Moorman*, History 107 ff.

<sup>141</sup> *Eccl.* 13, 69.

<sup>142</sup> Dies wird aus der Darstellung Ecclestons über den Absetzungsvorgang deutlich, wobei sicherlich Augenzeugenberichte englischer Teilnehmer Verwendung fanden (*Eccl.* 13, 68).

<sup>143</sup> Die Hauptanhängerschaft des Elias befand sich in Italien, da Eccleston als wichtige Aufgabe des neuen Generals Albert von Pisa bezeichnete „*corrigeno excessus praedecessoris sui, ultra montes, ubi maior facta fuerat ordinis deformatio, se tenuit*“ (13, 69).

<sup>144</sup> Im folgenden kann nicht näher auf das Verhältnis der Staufer zum Franziskanerorden eingegangen werden, das bisher nur unzureichend in der Forschung Klärung fand, wie z. B. bei C. L. *Sagui*, *Frater Elia e la lotta fra la chiesa e l'impero nel tredicesimo secolo*, Assisi 1928.

<sup>145</sup> Vgl. hierzu *H. Rybka*, Br. Elias von Cortona, der zweite General des Franziskaner-Ordens, Leipzig 1874, 63 ff.; *Lempp*, Elie 140 ff.; *Sabatier*, Examen 205 ff.; *Attal*, Elia 135 ff.; *Brooke*, Government 171 ff.; *Dallari*, Elia 116 ff.

<sup>146</sup> *Salimbene* bemerkte hierzu: „*Trahebatur ab imperatore et impellebatur a papa, qui eum mittebat. Quasi voluit dicere, quod ibat ab amico ad amicum*“ (99).

<sup>147</sup> So *Eccl.* 13, 69, der jedoch selbst nicht vollständig von seiner Begründung für die Bestrafung des Elias überzeugt gewesen zu sein scheint.

und Ravenna durch kaiserliche Truppen in der Umgebung des Kaisers.<sup>148</sup> Ob sich der ehemalige Ordensgeneral bereits zu diesem Zeitpunkt vorbehaltlos dem Staufer angeschlossen hatte oder noch Aussöhnungsversuche mit seinem Orden unternahm, ist nicht mehr genau feststellbar, da erst Angelus Clarenus berichtete, daß nach dem Tode Alberts von Pisa in seinem Gewand Rechtfertigungsschreiben des Cortonesen an Gregor IX. gefunden wurden, die aber nicht ihren vorgesehenen Empfänger erreicht hatten.<sup>149</sup>

Dennoch erkannte Papst Gregor ebenso wie Kaiser Friedrich die große Bedeutung, die Elias in ihrem Kampf gewinnen konnte, da die Minoritengemeinschaft in wachsendem Maße vom Papst zur Bekämpfung der ghibellinischen Anhänger im Herrschaftsbereich Friedrichs eingesetzt wurde, hingegen der Anschluß des ehemaligen Minoritengenerals an das staufische Lager große propagandistische Bedeutung erlangen und die Wirkung der franziskanischen Ordensaktivitäten gegen die Staufer zumindest beeinträchtigen konnte, ja sogar die Gefahr einer Spaltung der Minoritengemeinschaft wegen der nicht unbeträchtlichen Anhängerschaft des Elias im Orden hervorzurufen vermochte. Friedrich II. suchte daher den zumindest zeitweiligen Anschluß des Cortonesen an die Staufer bereits im Jahre 1239 in einem Schreiben an Gregor IX. propagandistisch auszunutzen, indem er den Papst beschuldigte, Elias wegen seiner kaiserfreundlichen Gesinnung des Amtes enthoben und unter Wortbruch verfolgt zu haben.<sup>150</sup>

Papst Gregor, der trotz Ablösung des Elias vom Generalat diesem noch wohlgesonnen war, konnte den Anschluß des Cortonesen an das kaiserliche Lager nicht tatenlos hinnehmen, vielmehr bannte er Elias im Jahre 1240 und veröffentlichte ein Klageschreiben<sup>151</sup>, worin das Verhalten des ehemaligen Ordensgenerals am kaiserlichen Hof gegeißelt wurde.<sup>152</sup> Aufgrund der Parteinahme des Elias für den Kaiser wurde der Gegensatz zu Papst und Orden immer unüberwindlicher und nur aufhebbar im Rahmen einer grundsätzlichen Beilegung des Streites zwischen Papsttum und Kaisertum. Inwieweit Elias versuchte, den Kaiser zu einer Beendigung der Feindseligkeiten gegenüber dem Papst bzw. den Mendikanten<sup>153</sup> zu veranlassen und selbst eine Aussöhnung mit Gregor und dem Orden anzustreben, ist nicht feststellbar, vielmehr berichten Chronisten wie Matthaeus Parisiensis von Predigten des abgesetzten Generalministers gegen den Papst, den er angeblich des Wuchers, der Simonie und der Geldgier bezichtigte<sup>154</sup>, und damit eine Kritik an den zahlreichen Geldsammlungen der Mendikantenbrüder (in päpstlichem Auftrag) aufgriff, die vielfach

<sup>148</sup> *Eccl.* 13, 69; *Salimb.* 159 f.

<sup>149</sup> *Angelus*, Hist. 79.

<sup>150</sup> *J. L. A. Huillard-Bréholles*, *Historia diplomatica Friderici secundi*, Bd. 5, Paris 1857 (= HB) 346 ff. Die Datierung auf Mai oder Juli 1239 ist unsicher, vgl. RI V, 2685.

<sup>151</sup> *Eccl.* 13, 69; vgl. *Chronica XXIV Generalium Ministorum Ordinis Fratrum Minorum*, in: AF X, 80 A. 2.

<sup>152</sup> HB V, 776. Über das unkluge Verhalten des Elias gegenüber dem Papst vgl. die Darstellung von *Fonzo*, *Élie* 173 f.

<sup>153</sup> Infolge der intensiven Predigtwirksamkeit von Mendikantenfratres gegen Friedrich II. hatte dieser im Jahre 1240 zahlreiche Dominikaner- und Franziskanerbrüder aus seinem sizilischen Königreich verwiesen — RI V, 3153; vgl. allgemein *T. C. van Cleve*, *The emperor Frederick II of Hohenstaufen. Immutator Mundi*, Oxford 1972, 433 ff., 491 ff.

<sup>154</sup> *Matthaeus Paris.* III, 628.

im Weltklerus, besonders in England, laut geworden war. Hinzu kam, daß Elias im Auftrage Friedrichs II. in diplomatischen Missionen die Interessen des Kaisers zu wahren bemüht war.<sup>155</sup>

So bannte nach dem Tode Gregors IX. auch der Nachfolger auf dem Stuhl Petri, Innozenz IV., Elias erneut im Jahre 1244, wodurch eine Aussöhnung mit dem Franziskanerorden weiter erschwert wurde. Nach übereinstimmenden Aussagen Ecclestons und Salimbene hatten mehrfach Mitglieder der Minoritengemeinschaft erfolglose Versuche unternommen, den Cortonesen mit der Kirche und dem Orden zu versöhnen — wie Fr. Heinrich von Resesby, der um eine Rekonziliation des alten Generalministers bemüht war und den Orden zumindest zu einer öffentlichen Mahnung an Elias veranlaßte, zum Gehorsam gegenüber Kirche und Orden zurückzukehren.<sup>156</sup> Auch der Franziskanergeneral Johannes von Parma ließ dem gestürzten Amtsvorgänger durch Fr. Gerhard von Modena ein Versöhnungsangebot unterbreiten, das von dem Cortonesen jedoch abgelehnt wurde aus Furcht vor der Rache der Provinzialminister, dem Zorn der Kurie und dem Verlust der kaiserlichen Gnade.<sup>157</sup>

Das persönliche Schicksal des Elias wurde im Laufe der Zeit immer enger an das Kaiser Friedrichs geknüpft, der seine Auseinandersetzungen mit dem Papsttum mit wachsender Härte und Rücksichtslosigkeit führte und im Jahre 1245 von Papst Innozenz IV. als Kaiser abgesetzt wurde. Als Friedrich II. schließlich 1250 überraschend starb, verlor Elias seine wichtigste existentielle Stütze und zog sich resignierend nach Cortona zurück, wo er, unversöhnt mit seinem Orden, die letzten Lebensjahre verbrachte. Erst auf dem Sterbebett erklärte sich der ehemalige Minoritengeneral zu einer Unterwerfung gegenüber dem Papst und zu einer Aussöhnung mit dem Franziskanerorden bereit, deren Vollzug noch kurz vor seinem Tode am 22. April 1253 notariell bestätigt wurde.<sup>158</sup> Während Elias bis zum Lebensende in Cortona von Nachstellungen oder Verfolgungen seiner Gegner unbelästigt blieb, begannen sich bald nach dem Tode Legenden um sein Schicksal zu bilden, die später einen Kustos des Ordens veranlaßten, die Leiche Elias zu exhumieren und in eine Fäkaliengrube zu werfen.<sup>159</sup>

### Zusammenfassung

Elias von Cortona, der Franziskus als Vikar zu dienen bemüht war, führte nach seiner Wahl zum Generalminister hauptsächlich die unter seinem Vorgänger Parenti begonnenen Entwicklungen zur Modifikation der franziskanischen Lebensform in Anpassung an die

<sup>155</sup> Vgl. *Sabatier*, Examen 206; Kaiser Friedrich lobte die Tätigkeit des Elias für kaiserliche Interessen in einem Brief an den König von Zypern ca. 1243: „... pro quibusdam arduis excellentie nostre servitiis, in quorum executione personam ejus utilem et necessariam fore censuimus“ (HB VI, 147 f.).

<sup>156</sup> *Eccl.* 9, 42. Vgl. *Fonzo*, *Élie* 173 ff., 177 ff.

<sup>157</sup> *Salimbene* bezeichnete die Weigerung des Elias, sich mit dem Orden zu versöhnen, als „XII. defectus“ im „*Liber de Prelato*“ (160 ff.). — Zum Titel des Elias „Custos der Grabeskirche“ vgl. *Dallari*, *Elia* 43.

<sup>158</sup> *Lempp*, *Élie* 179 ff.

<sup>159</sup> *Salimb.* 163.



veränderten soziokulturellen Bedingungen ohne wichtige eigene innovatorische Leistung fort, so daß seinem Generalat hinsichtlich der vorgenommenen strukturellen Veränderungen franziskanischen Ordenslebens im Vergleich zum Wirken seines Vorgängers bzw. Nachfolgers nur untergeordnete Bedeutung zuzusprechen ist.

Weniger wegen seines autokratischen Führungsstils und angeblicher Regelverstöße als infolge des Festhaltens an urfranziskanischen Lebensformen, des Kampfes gegen eine Klerikalisierung der Minoritengemeinschaft und der Weigerung, eine strukturelle Ordensreform im Sinne einer Einschränkung der Vollmachten des Generalministers bei gleichzeitiger Stärkung der Provinzialkräfte vorzunehmen, geriet Elias in Konflikt mit gebildeten Provinzialoberen, die Papst Gregor für ihre Reformziele gewinnen und den Cortonesen als Ordensgeneral ablösen konnten. Infolge seines Anschlusses an Friedrich II., mit dessen Hilfe Elias eine Wiederherstellung seiner alten Macht im Orden erstrebte, wurde der Cortonese nicht nur aus dem Orden ausgestoßen, sondern immer stärker in die Auseinandersetzungen zwischen Kaisertum und Papsttum hineingezogen. Obwohl sich Elias nach seiner Absetzung um eine Aussöhnung mit Papst und Orden bemühte, wurde das persönliche Schicksal des Cortonesen infolge der Verschärfung des Kampfes zwischen Kaiser und Papst immer enger an das Friedrichs II. gebunden und eine Rekonziliation nur im Rahmen einer allgemeinen Versöhnung zwischen Papst und Staufern möglich.

So belastete der Ruf Kaiser Friedrichs, der die Kirche und besonders die Minoritengemeinschaft jahrelang rücksichtslos verfolgt hatte und zum Inbegriff des Kirchenfeindes und Antichrists geworden war, auch das Ansehen seines Gefolgsmannes Elias, der sich erst nach dem Tode des Kaisers auf dem Sterbebett der Kirche und dem Orden unterwarf. Dieses tragische persönliche Schicksal des Cortonesen gab bald Anlaß zur Legendenbildung, die noch im 13. Jahrhundert in der franziskanischen Historiographie einsetzte und ihren Höhepunkt etwa in der Mitte des 14. Jahrhunderts fand: Während in der offiziellen Ordensgeschichtsschreibung und den Schriften der ältesten Franziskusgefahrten bis zum Ende des 13. Jahrhunderts Elias nur als Sprecher reformfreudiger Kräfte im Orden erschien, ohne in tiefgreifende Konflikte mit dem Ordensvater verwickelt zu sein, erhielt das Bild des Cortonesen in der franziskanischen Historiographie auf Provinzebene schon im 13. Jahrhundert wesentlich negativere Züge, da hier die Streitigkeiten des Elias mit provinziellen Kräften, sein rücksichtsloser Führungsstil und negative Charaktereigenschaften im Vordergrund standen, so daß Elias schließlich als Inbegriff des schlechten Oberen erschien, der — im Blick auf sein Lebensende — eine Schande für seinen Orden darstellte.

Dieses Zerrbild eines Franziskaneroberen, wie es besonders Salimbene in seiner Chronik gezeichnet hatte, wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts von den Spiritualen in ihre Auseinandersetzungen mit der Kommunität einbezogen, wobei Elias als teuflischer Gegenspieler des hl. Franziskus und Urheber aller Fehlentwicklungen in der Minoritengemeinschaft dargestellt wurde, welche besonders Angelus Clarenus und seine Anhänger beklagten. Unter Übernahme des völlig andersartig begründeten Verdiktes über Elias aus einigen, meist provinziellen Zeugnissen der franziskanischen Historiographie des 13.

Jahrhunderts suchten die Spiritualen in ihrem aktuellen Kampf gegen die Kommunität den Cortonesen zum Repräsentanten regelwidriger Reformkräfte zu machen, denen gegenüber sie sich auf die „wahre“ franziskanische Tradition berufen und ihre Interpretation der „vita minorum“ legitimieren zu können glaubten. Diese spiritualistische Interpretation der Ordenswirksamkeit des Elias formte im wesentlichen das Bild des zweiten Minoritengenerals in der Historiographie der folgenden Jahrzehnte und wirkt sogar noch bis ins 20. Jahrhundert fort durch das Werk Sabatiers und seiner Anhänger.

NORBERT HARTMANN OFM

ZUM VERBINDLICHKEITSGRAD SITTLICHER NORMEN,  
EINE RÜCKFRAGE BEI JOHANNES DUNS SKOTUS

*Übersicht:*

I. Einführung in die heutige Fragestellung / II. Die Lehre des Johannes Duns Skotus / 1. Die axiologisch-ontologische Sicht: der Seinsgrund der sittlichen Verpflichtung / 2. Die gnoseologische Sicht: die Erkenntnis der sittlichen Verpflichtung / III. Ergebnis und dessen Anknüpfung an die heutige Fragestellung

*I. Einführung in die heutige Fragestellung*

Nach der Zahl der in den letzten Jahren vielerorts und in vielen Verlagen erscheinenden Publikationen zu urteilen, besteht gegenwärtig ein äußerst reges Interesse an ethisch-moraltheologischen Fragen, Problemen und Lösungsversuchen. Die weltweite und auch sachlich weit gestreute Diskussion wird freilich von verschiedenen Seiten nicht nur kritisch begleitet, was ja nur wünschenswert sein kann, sondern mitunter bösartig beargwöhnt und mit der Verdächtigung des Laxismus und Libertinismus in Mißkredit gebracht. Zumal der innerkirchliche Dialog wird dadurch empfindlich gestört, ja weithin unmöglich gemacht. Dazu bemerkt Fr. Furger: „Dies geschieht um so leichter, als auf der Seite der neuen Erkenntnis kaum die Vermutung auftaucht, das eigene Anliegen könnte, wenn auch in einer der heutigen Fragestellung wenig angepaßten Weise, auch in der traditionellen Denkweise wach gewesen sein und sich dort latent ausgedrückt haben“<sup>1</sup>. Dem wäre hinzuzufügen: der gegnerischen Seite ist die genannte

<sup>1</sup> Franz Furger, Zur Begründung eines christlichen Ethos — Forschungstendenzen in der katholischen Moraltheologie. In: Theologische Berichte IV, hrsg. von J. Pfammater und Fr. Furger, Zürich, Einsiedeln-Köln 1974, 80.